

## Bildschirmarbeit

Ehemals körperlich anstrengende Tätigkeiten wurden nach und nach durchs Arbeiten am Bildschirm ersetzt. Das wirkt bequemer, aber die Belastung des Stütz- und Bewegungsapparates ist nicht zu unterschätzen.

### Richtig sitzen

Wenn bei der Bildschirmarbeit Beschwerden im Bereich der Arme, der Schultern, im Nacken oder im Rücken auftreten, dann liegt die Ursache meist in einer falschen Körperhaltung.

#### Richtige Haltung



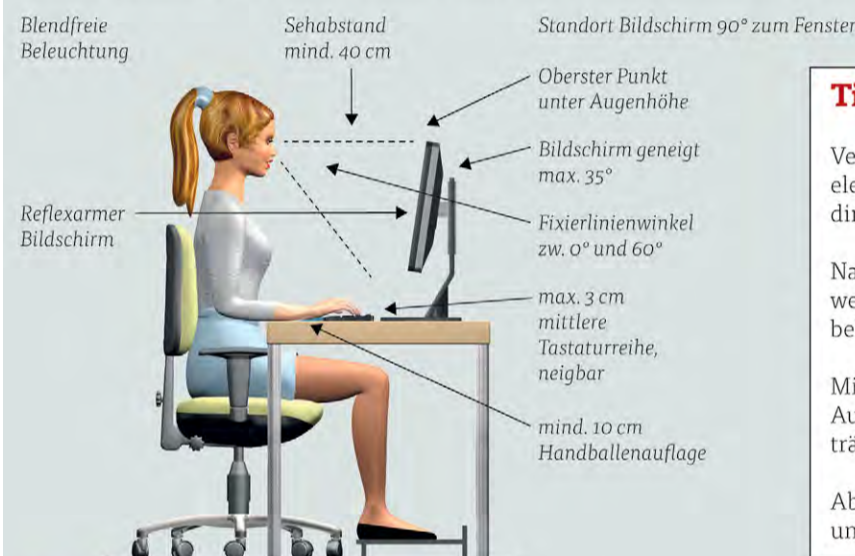
#### Falsche Haltung



### Bildschirm

Ein Bildschirm sollte so aufgestellt sein, dass die Blickrichtung parallel zu den Fensterflächen verläuft. Fenster, die störende Reflexionen oder zu hohe Kontraste hervorrufen, sollten mit Jalousien ausgestattet sein.

Untersuchungen zeigen, dass bei achtstündiger Bildschirmarbeit, die allein schon aus Gründen der Arbeitsqualität vermieden werden sollte, je nach Arbeitsaufgabe zwischen 12.000 und 33.000 Kopf- und Blickbewegungen und 4000 bis 17.000 Pupillenreaktionen pro Arbeitstag geleistet werden. Nach heutigem Stand des medizinischen Wissens nehmen gesunde Augen dadurch keinen dauernden Schaden. Unbestritten ist aber die hohe Belastung der Augen.



### Tipps:

Vermeiden Sie längeres Lesen elektronisch erfasstes Texte direkt am Bildschirm.

Nach neuesten Untersuchungen werden die Augen viel stärker belastet als angenommen.

Mit der Zeit erschläft die Augenmuskulatur und beeinträchtigt das Sehvermögen.

Abhilfe schafft das Ausdrucken und das Lesen auf dem Papier.

### Bildschirmarbeitsbrille

Bei einem Bildschirmarbeitsplatz sollte die Distanz zum Bildschirm zwischen 60 und 90 cm betragen. Mit zunehmendem Alter lässt jedoch die Fähigkeit des Auges nach, sich an unterschiedlich kurze Sehentfernungen anzupassen. Eine Brille wird notwendig. Wegen der atypischen Sehdistanz zum Bildschirm schafft weder eine herkömmliche Gleitsichtbrille noch eine Nahbrille Abhilfe. Nur die Bildschirmarbeitsbrille ist auf ca. 50 bis 60 cm Sehdistanz geschliffen und eignet sich damit fürs Lesen am Monitor.



### Wann haben Sie Anspruch auf eine Bildschirmarbeitsbrille?

Ein gesetzlicher Anspruch besteht nur dann, wenn Ihre Arbeit unter die Bildschirmarbeit fällt: D. h. wenn Sie von Ihrer Tagesarbeitszeit entweder ununterbrochen mehr als zwei Stunden oder durchschnittlich mehr als drei Stunden am Bildschirm arbeiten.

### Wie muss die Brille beschaffen sein?

Die Brillengläser müssen entspiegelt, dürfen aber nicht getönt sein. Getönte, lichtabsorbierende Gläser sind ungeeignet, weil sie die Leuchtdichte verringern und dadurch die Lesbarkeit erschweren.

### Der Weg zur Bildschirmarbeitsbrille:

- Der erste Weg führt Sie zum Augenarzt. Dieser untersucht Sie und stellt fest, ob eine Bildschirmarbeitsbrille notwendig ist.
- Wenn ja, erhalten Sie vom Arzt einen Verordnungschein für eine Bildschirmarbeitsbrille.
- Vor dem Kauf der Brille verständigen Sie Ihren Dienstgeber.
- Der Arbeitgeber kann Sie an einen bestimmten Optiker verweisen oder er lässt Ihnen selbst die Wahl.
- Bildschirmarbeitsbrille anfertigen lassen und bezahlen.
- Die Rechnung dem Dienstgeber übergeben.

Auf der Rechnung müssen Gläser und Fassung getrennt ausgewiesen sein. Die Kosten für die Gläser muss der Arbeitgeber zur Gänze übernehmen, die Kosten für das Gestell nur in Höhe des Betrages, den früher die Krankenkassenfassungen gekostet haben – also 16,40 Euro.

Grafik: KEYSTONE, Fotos: blog.victoro.de, Quelle: AK Vorarlberg

## Was diesen Monat zählt



**WAHLTAG** Am 15. März sind 289.602 Personen berechtigt, in 96 Gemeinden Bürgermeister und Gemeindevertretungen zu wählen. **LOSTAG** Steht am 17. die Steuerreform nicht, sind Neuwahlen programmiert. **FESTTAG** Der 19. März ist Josefitag, der Tag des Vorarlberger Landespatrons

März 2015 Nr. 2/2015, XXIX. Jahrgang Zugestellt durch Post.at

**KONSUMENT**  
Lebensgefährlicher Geiz. Seite 14

**WEB-SCHULE**  
BFI und AK führen durchs Internet. Seite 9



Die AK betreut derzeit 50 Geschädigte von Dating-Lines. Von wegen „kostenlos ...“ Paul Rusching, AK-Konsumentenberater. Seite 15



# Aktion

Die Vorarlberger Monatszeitung für Arbeit und Konsumentenschutz

## Ohne Job auch keine Lust mehr am Leben

Schweizer Studie bringt Tausende Suizide weltweit in Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit.

**ÜBERLASTET.** Jahr für Jahr nehmen sich weltweit etwa eine Million Menschen das Leben. Schweizer Forscher schätzen, dass 45.000 von ihnen Schluss machen, weil sie arbeitslos sind. Wirtschaftskrisen lassen die Rate ansteigen.

### 63 Länder im Fokus

Ausgegrenzt, sozial stigmatisiert: Arbeitslosigkeit treibt die Betroffenen zusätzlich zu finanziellen Nöten häufig auch seelisch an den Rand. Schweizer Forscher um Carlos Nordt und Wolfram Kawohl von der Universität Zürich haben nun Daten der Jahre 2000 bis 2011 aus 63 Ländern zusammengetragen, um herauszufinden, wie viele Suizide auf das Kon-

to der Arbeitslosigkeit gehen. Durchforstet wurden Daten aus Europa, Nord- und Südamerika. Informationen zu Indien und China fehlen.

In den untersuchten Ländern hat jedes Jahr jede fünfte Selbsttötung mit ungewissen beruflichen Aussichten zu tun. Primar Reinhard Haller kann diese Zahl gut nachvollziehen: „Österreich bildet hier keinen positiven Ausreißer, im Gegenteil“, sagt Haller im Gespräch mit der „Aktion“. Vor allem unter den Männern zwischen 40 und 60 finde sich Jobangst als Hauptmotiv, um dem Leben ein Ende zu setzen. „Die Selbstzweifel sind dabei das größte Problem.“ Die Menschen erleben sich schlichtweg als wertlos.

Vor allem bei Männern zwischen 40 und 60 ist Jobangst ein Hauptmotiv für Suizid.

Prim. Reinhard Haller



## Migranten gefährdet

AK und Gesundheitsministerium weisen auf Zusammenhang von Ungleichheit und Krankheit hin.

**ANFÄLLIG.** Migrantinnen und Migranten klagen häufiger über erhebliche Schmerzen oder haben mehr mit seelischen Problemen zu kämpfen. Gleichzeitig müssen sie in einem oft für sie fremden Gesundheitssystem zurechtfinden. Sprachliche und kulturelle Barrieren erschweren den Besuch beim

Arzt oder Therapeuten, so eine Studie im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit und der AK.

Jeder Fünfte in Österreich ist nicht in Österreich geboren oder stammt von Eltern ab, die nicht in Österreich geboren sind. Die AK will mit der Studie eine breitere Debatte um mehr Integration vorantreiben.

## Gewinnen Sie Tageskarten für das Skigebiet Brandnertal

Senden Sie die Antworten auf die drei unten stehenden Fragen zu dieser Ausgabe der „Aktion“ bis 20. März 2015 an [leserbriefe@ak-vorarlberg.at](mailto:leserbriefe@ak-vorarlberg.at) oder auf einer Postkarte an AK Vorarlberg, AKtion, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch, und Sie nehmen an der Verlosung von 2 x 3 Tageskarten für die Bergbahnen Brandnertal teil. Wir wünschen Ihnen viel Glück! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner der Februarausgabe sind Gabi Studer aus Thüringen, Josefa Hammerer aus Hohenems und Heinz Rhomberg aus Bregenz. Wir gratulieren!



- Wer wählt den Präsidenten der Europäischen Kommission?
- Wie viel Prozent der österreichischen Haushalte haben Internetzugang?
- Darf man sich den PIN-Code der Bankomatkarte notieren?

Foto: Fotolia

### STEUERREFORM

Am 17. März wollen ÖVP und SPÖ die Steuerreform präsentieren. 882.184 Österreicher forderten eine spürbare Entlastung. Was kommt nun wirklich?

# Echte Reform oder großes Theater?



**TAG DER WAHRHEIT.** Die Fronten schienen zuletzt festgefahren im Ringen um eine Steuerreform. Noch ist nicht mit Sicherheit gesagt, dass ÖVP und SPÖ bis 17. März 2015 zu einer Einigung finden. Zu groß scheinen die Differenzen.

Für AK-Präsident Hubert Hämmerle ist eines unumstößlich: „Wir brauchen mehr Netto vom Brutto.“ Im Gerangel ums politische Überleben droht dieses Ziel ins Abseits zu geraten.

42.000 Vorarlberger haben diese Notwendigkeit mit ihrer Unterschrift bekräftigt. Mehr als 880.000

Österreicher haben den Aurf von AK und ÖGB mitgetragen. Dicke Bündel dokumentieren den Volkswillen seither in Bundeskanzleramt und Finanzministerium. Werden sie beachtet?

Hämmerle lässt keinen Zweifel daran, dass sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich nicht länger hinhalten lassen. Genauso wenig, wie sie sich diese Steuerreform selber finanzieren werden. „Wenn das die Absicht der Verhandler sein sollte, dann werden wir weithin sichtbare Zeichen setzen.“

Die nächste politische Verhandlungsrunde zur Steuerreform wird in einer Woche, am 8. März, abgehalten – an einem Sonntag statt wie bisher üblich an einem Samstag. Dann könnte das heikle Thema der von der SPÖ geforderten vermögensbezogenen Steuern aufs Tapet kommen. Die SPÖ war zuletzt von ihrer bisherigen Forderung nach einer „Millionärsabgabe“ – also der Besteuerung von Vermögenssubstanz – abgerückt und hatte stattdessen neue Vorschläge hinsichtlich Vermögenszuwachssteuern gemacht. Die ÖVP hatte bis zuletzt jegliche

vermögensbezogenen Steuern ausgeschlossen.

Wie soll die verlangte Reform überhaupt finanziert werden? Für AK-Präsident Hämmerle böten sich durch die drängende Einführung einer Finanztransaktionssteuer und die überfällige Bekämpfung der Steuerkriminalität Möglichkeiten. Auch die Verwaltungsreform wird – wenn auch nur langfristig – Finanzmittel freimachen. „Wenn das nicht reicht, darf man nicht übersehen, dass hohe private Vermögen in Österreich derzeit im Grunde zu gering besteuert werden.“ ▶ Seiten 4/5

### Neue Hoffnung für Frankenkreditnehmer

Die AK hat den Verein für Konsumentinformation beauftragt, ein Sammelschlichtungsverfahren durchzuführen, um den Betroffenen von Stop-Loss-Verträgen bei der Durchsetzung von Schadenersatzansprüchen zu helfen. Diese Kreditnehmer hatten mit der Bank vereinbart, dass ihre Kredite zu einem bestimmten Kurs in Euro konvertiert würden. Die Sicherheitsfunktion griff jedoch nicht. ▶ Seiten 4/5

### Zeitwort

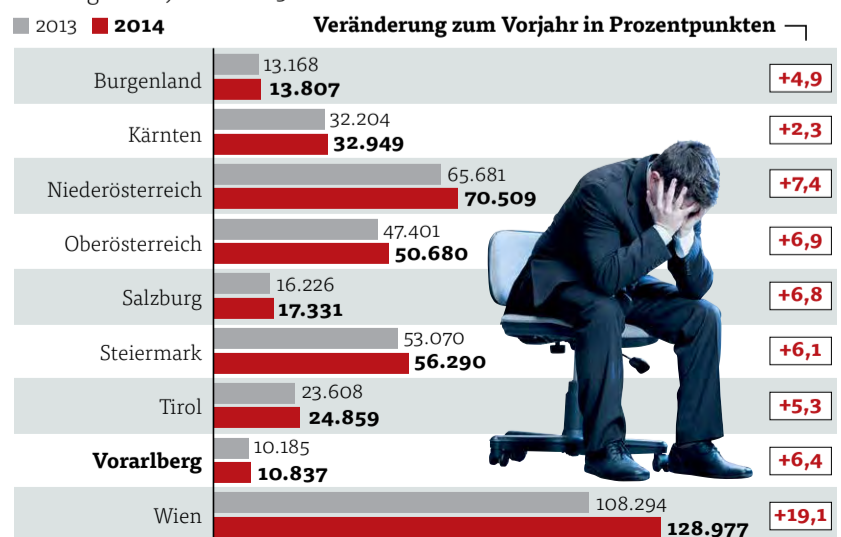
## Kann's denn nur eine geben?

Es ist der alemannischen Sparsamkeit geschuldet, dass die „Aktion“ nur zehn Mal im Jahr Gelegenheit findet, einen „Hero“ und einen „Zero“ zu küren. Sicher, es gäbe mehr Helden. Vor allem gibt es Menschen, die das Amt des „Zero“ auf Lebenszeit zu erhaschen suchen.

Wir bitten deshalb Gabriele Heinisch-Hosek um Verständnis: Wie sehr sie sich auch bemüht, die Redaktion hält hartnäckig daran fest, den begehrten Titel auf Seite 16 auch anderen Persönlichkeiten zu verleihen. Gewiss, ihre originelle Herangehensweise an die Zentralmatura hat uns beeindruckt. Auch die jüngste Broschüre aus ihrem Haus, wonach „die Durchführung der Steignigung eindeutig Nachteile für Frauen aufweist“, hat tiefe Spuren hinterlassen. Aber es hilft nix: Diesmal ist Rudolf Hundstorfer dran, schon aus Gründen der Geschlechtergerechtigkeit. tm

### Vorgemerkte Arbeitslose nach Bundesländern

Stichtag: Ende Jänner 2015



Grafik & Quelle: AK Vorarlberg

### Ihr Kontakt zur AK Vorarlberg

Telefon zum Ortstarif 050/258  
Betriebsreferat – 1500  
Info Arbeitsrecht – 2000  
Insolvenzrecht – 2100  
Sozialrecht – 2200  
Lehrlinge/Jugend – 2300  
Arbeitsrecht Feldkirch – 2500  
Familie/Frauen – 2600  
Konsumentenschutz – 3000  
Steuerrecht – 3100  
AK Bregenz – 5000  
AK Dornbirn – 6000  
AK Bludenz – 7000

f /akvorarlberg  
[www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)

Leitartikel von AK-Direktor Rainer Keckeis

## Frankenkredite und kein Ende

Ja, die Finanzierung von Wohnungen und Häusern über Frankenkredite hat auch einen gewissen spekulativen Aspekt. Allerdings haben Banken und sogenannte Finanzdienstleister die Kunden massiv in diese Richtung beraten. Allen Bedenken der Konsumentenschützer zum Trotz wurden Kunden so beraten, dass letztlich nicht das einge-



gangene Risiko, sondern nur der vermeintliche Gewinn im Vordergrund stand. So haben bei einem Konsumentenschutztest für Wohnraumfinanzierung im Frühjahr 2003 acht von 14 Banken von sich aus einen Franken-Kredit ins Spiel gebracht, vier sogar eine endfällige Variante. Die Kombination Franken-/Euro-Kredit wurde als vernünftig angepriesen.

» **Bankenimage durch vernünftige Lösungen für die Kunden nachhaltig sanieren**

Deshalb ist der Hinweis unseres Sozialministers, dass es keiner Hilfe für diese Menschen bedürfe, schlicht und ergreifend zynisch. Während für die Rettung maroder Banken – die nachweislich ihr Geld verzoct haben – Steuergelder in Milliardenhöhe verwendet wurden, sollen die durch eine Lüge der Schweizer Nationalbank geschädigten Häuslebauer alleingelassen werden. Interessantes zu diesem Thema kommt nun auch vom Obersten Gerichtshof. Er stellt klar, dass Finanzkonstruktionen zur möglichst kostengünstigen Finanzierung von Wohnraumbeschaffung gerade keine Spekulation sind. Deshalb wäre es nur vernünftig, dass sich die beteiligten Banken mit ihren Kunden auf eine Vorgangsweise verständigen, die nicht zur Überschuldung vieler Häuslebauer führt.

*Rainer Keckeis*

► E-Mail: [direktion@ak-vorarlberg.at](mailto:direktion@ak-vorarlberg.at)

Gastkommentar von Peter Klinger

## Von Fremden das Eigene lernen?

Asylwerber, Flüchtlinge, MigrantInnen – wir haben viele Bezeichnungen und vermutlich noch mehr (Denk-)Schubladen für Menschengruppen. Begriffe vereinfachen unser Denken, verstärken unsere Vorbehalte und rechtfertigen Zustimmung oder Ablehnung. Aber dahinter stehen immer konkrete Menschen mit einer konkreten Geschichte. Niemand verlässt ohne triftigen Grund seine Heimat, wo Verwurzelung



war. Die Umstände müssen so gravierend sein, dass es nicht mehr auszuhalten ist.

Einige sehen bei der Zuwanderung oft das Negative, das vermeintlich Gefährliche, den Aufwand. Warum nicht einmal den Blickwinkel wechseln und sich in den anderen hineindenken? Risiko – wenn etwas so wichtig geworden ist,

» **Warum sich nicht einmal in den anderen hineindenken?**

dass man alles hinter sich lässt und sich Gefahren aussetzt, die unkalkulierbar sind. Vertrauen – in die Fremde gehen und darauf vertrauen, dass es gut werden wird. Freiheit – sich nicht knechten lassen, sondern Eigenes verwirklichen wollen. Frieden – für uns hier eine Selbstverständlichkeit, seit 70 Jahren. Gerechtigkeit – erst in der Erfahrung von Unrecht entsteht das Gefühl für das gerechte Leben. Gemeinschaft – darauf bauen, dass andere in Not Unterstützung bieten.

Wir könnten vieles von diesen Menschen lernen, wenn wir nur genau hinschauen würden. Für unser gesellschaftliches Leben, aber auch für uns als einzelne Personen. Wir müssten nur den Blickwinkel ändern. Versuchen Sie es ganz direkt und begleiten Sie Menschen durch ehrenamtliches Engagement oder aber Sie fordern Nachbarschaftshilfe an ... durch Begegnung erfährt man was von anderen Menschen.

► E-Mail: [peter.klinger@caritas.at](mailto:peter.klinger@caritas.at)

Peter Klinger ist Direktor der Caritas Vorarlberg.

# Leserforum



Foto: Fotolia

Schade, wenn man Lebensmitteln nicht mehr trauen kann.

## Vertrauensverlust bei den Konsumenten

Es ist sehr schade, dass wir Konsumenten vielen Anbietern von Nahrungs- und Genussmitteln in keiner Weise mehr (ver)trauen können. Die Lebensmittel heute sind nicht mehr das, was diese früher einmal waren. Es ist überall zu merken. Die Konsistenzen und Geschmacksrichtungen haben sich sehr verändert. Zusatzstoffe, Farbstoffe, Transfette, Geschmacksverstärker, Zucker ... werden untergemischt, und die Qualität vieler Waren ist meiner Meinung nach gesunken. Ich denke, wenn wir von allem, was uns schmeckt, mit Maß und Ziel konsumieren, egal ob Nahrungs- oder Genussmittel, können wir nichts falsch machen.

Zudem bedaure ich, dass auch Ländle-Produkte nach und nach von der Rezeptur her abgeändert werden – schon lange beim Sura Käs, der ist heute viel zu trocken und bröslig, das Ländle Naturjoghurt hat ebenfalls einen anderen Geschmack als früher und die Ländle Fruchtjoghurts sind alle viel zu süß.

☒ Ingrid Grasbon, Bludenz

## Sehr lesenswert und eine Wohltat fürs Auge

**Aktion Februar: Neues Layout**

Gerne zitiere ich nach der Lektüre der neuesten Ausgabe AKtion Februar 2015 den griechischen Philosophen Heraklit von Ephesos: „Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung.“ Die Neugestaltung dieser Ausgabe ist erstens sehr lesenswert und zweitens eine Wohltat für das Auge. Als Berufsschullehrer der Landesberufsschule Dornbirn 1 ist die Zeitung „AKtion“ mit den vielen bereichernden Informationen praktisch Pflichtlektüre für mich, die ich auch für meinen Unterricht benutze.

Selbstverständlich mache ich auch meine Schüler/-innen auf „AKtion“ aufmerksam, da sehr viele praktische Informationen enthalten sind. Meine Benotung für diese positiv veränderte Ausgabe: Römisch Eins! plus ein Bravissimo. Ich freue mich schon auf die zukünftigen Ausgaben.

☒ Christoph Rinderer, Götzis

## Liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Zuschriften! **Schreiben Sie uns** an AK Vorarlberg, Leserforum, Widnau 2–4, 6800 Feldkirch, per E-Mail an [leserbrief@ak-vorarlberg.at](mailto:leserbrief@ak-vorarlberg.at) oder auf [facebook.com/akvorarlberg](https://www.facebook.com/akvorarlberg) Wegen der vielen Zusendungen war es uns leider nicht möglich, alle erhaltenen Beiträge zu veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht zu kürzen vor.

## „Mich will keiner mehr“

**Aktion Februar: Mitten im Leben und arbeitslos**

Ich bin überaus froh, dass Sie das Thema „Arbeitslosigkeit ab 45+“ so in den Fokus gestellt haben. Nach reiflicher Überlegung nutze ich nun die Gelegenheit, auch wenn ich mich dazu outen muss.

Was die Öffentlichkeit und natürlich die Firmen sensibilisieren sollte, kann bei dem einen oder anderen Betroffenen zur Gefahr werden. Frustration und Resignation können dazu führen, dass sie weiter abrutschen. Denn auf den Fluren des AMS Bludenz habe ich schon öfters gehört: Ich bin zu alt – Mich will keiner mehr – Mir kann keiner helfen – Die Situation ist besch... – Ich brauch's gar nicht mehr zu versuchen – Alles sinnlos.

☒ Astrid Zylla, Bludensch

## Auch Gegenstände werden erwärmt

**Aktion Februar: Energiespartipp Infrarotheizungen**

Danke für den Beitrag über Infrarotheizungen. Sie zeigen sehr gut die Vor- und Nachteile einer Infrarotheizung auf. Über so manchen

Vor- oder Nachteil lässt sich streiten. Aber die Abbildung, die von den meisten Personen am ehesten angeschaut wird, sollte doch nicht so einseitig sein. Auf dem Bild wird die Infrarotabstrahlung nur auf die einzelne Person dargestellt. Somit entsteht für den Betrachter der Eindruck, dass nur eine Person erwärmt wird und sonst nichts. Gerade die Infrarotabstrahlung hat den Vorteil, dass alle Gegenstände erwärmt werden und somit nicht nur die Raumluft. Da die Wärmeabstrahlung dieselbe ist wie beim Kachelofen und diese als sehr angenehm empfunden wird, wäre eine Berichterstattung in diese Richtung nicht ganz falsch.

☒ Wolfgang Engler, Rankweil

## Für ein völliges Rauchverbot

Aktive Raucher und passive Mitraucher, die die verbrauchte Luft einatmen, belasten vielfach durch Krebskrankheiten zusätzlich die Krankenkassen, aber sie sterben im Durchschnitt etwa fünf Jahre früher, was die Pensionskassen etwas entlastet. Und dies alles ist ja für viele Schüler und Jugendliche so richtig cool?

Es muss wohl zudem davon ausgegangen werden dass, je niedriger der Bildungsgrad und je tiefer man in der sozialen Ebene beheimatet ist, desto höher ist die Räuberquote. Glauben Sie, dass Raucher immer richtige Entscheidungen fällen können? Bedenken Sie: Wo bleibt ihre bürgerliche Freiheit, wenn sie Sklaven ihrer Sucht sind?!

☒ Norbert Gorbach, Bregenz

## Zeugnisse von früher als einziger Maßstab?

Ich finde es unfair, dass man jemanden nur nach seinen Zeugnissen beurteilt und einstellt und nicht nach seinen wirklichen Fähigkeiten. Dass man nicht mal die Chance bekommt, in einen Betrieb hineinzuschnuppern. Das passiert leider oft, dass Firmen nur auf die schulischen Leistungen achten, die man früher hatte.

☒ Stefanie Reheis, Bregenz



„Mit Reda kond d'Lüt zemma“ ist das Motto von AK-Präsident Hubert Hämmerle. Nutzen Sie die Gelegenheit und machen Sie Ihre Fragen, Anliegen und Vorschläge zum Thema.

24. März von 14 bis 15 Uhr unter 050/258-6800

**Einladung zur Telefon-Sprechstunde**

Mit AK-Präsident Hubert Hämmerle



Stark für Sie.

[www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)

## Impressum

**Aktion** Die Vorarlberger Monatszeitung für Arbeit und Konsumentenschutz ► Herausgeber, Medieninhaber und Sitz der Redaktion: AK Vorarlberg, Widnau 2–4, 6800 Feldkirch, E-Mail: [presse@ak-vorarlberg.at](mailto:presse@ak-vorarlberg.at) ► Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe [www.ak-vorarlberg.at/impressum.htm](http://www.ak-vorarlberg.at/impressum.htm) ► Redaktion: Dietmar Brunner, Jürgen Gorbach, Thomas Matt, Arno Miller ► Infografik: Bettina Krepper, Gerhard Riezler ► Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

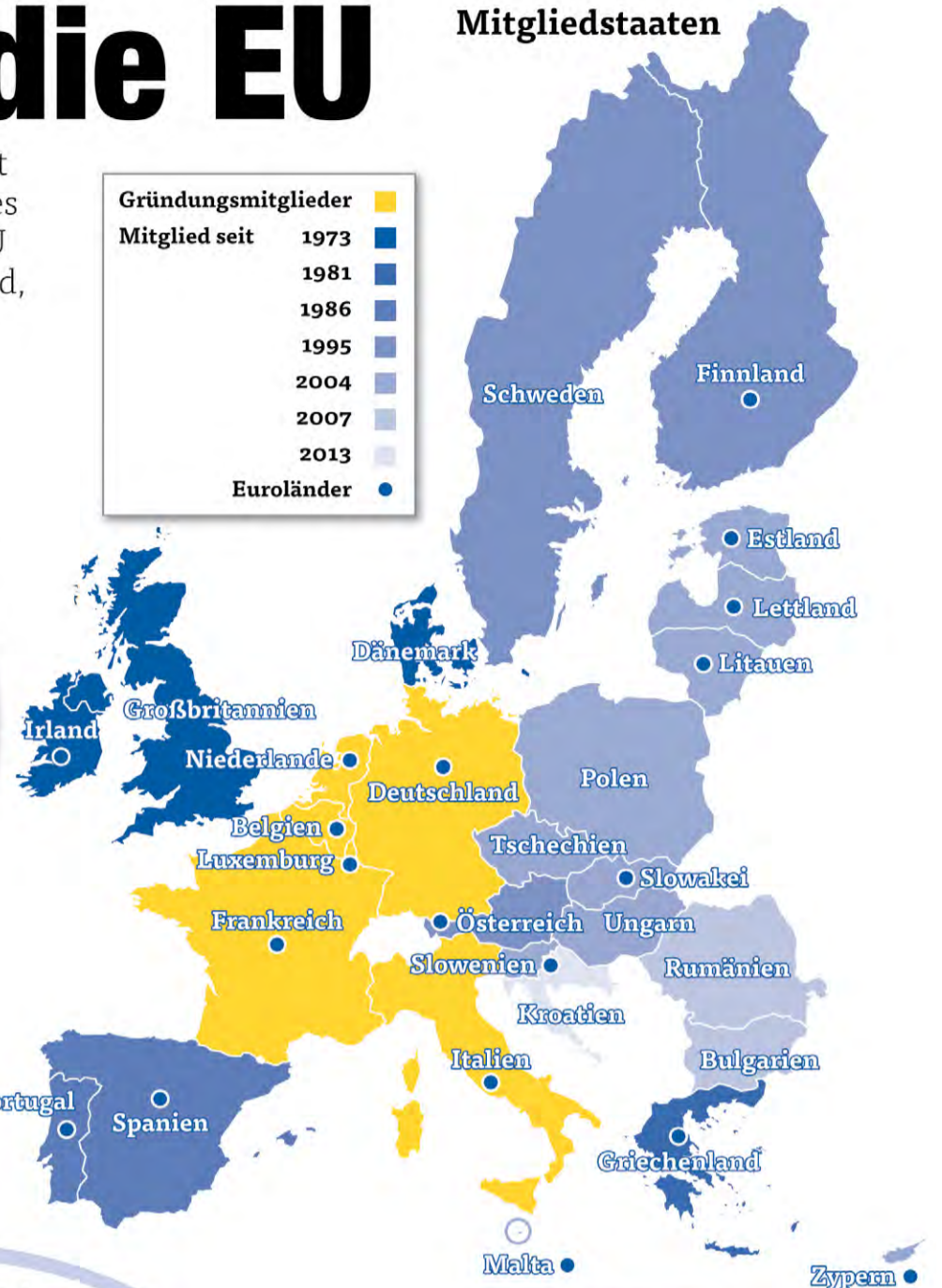
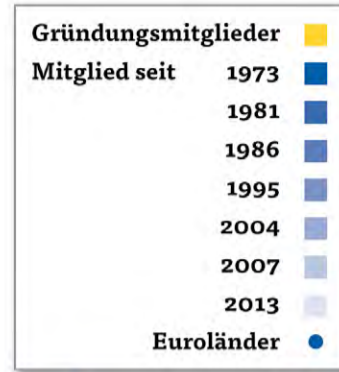
**Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der AKtion nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.**

SERIE Die EU einfach erklärt – Teil 2

# So funktioniert die EU

Die EU ist eine einzigartige wirtschaftliche und politische Partnerschaft zwischen 28 europäischen Staaten, die zusammen einen großen Teil des europäischen Kontinents ausmachen. Zu den Errungenschaften der EU gehören ein halbes Jahrhundert Frieden, mehr Stabilität und Wohlstand, ein höherer Lebensstandard und die Einführung einer einheitlichen europäischen Währung – des Euro.

Mitgliedstaaten



## Daten & Fakten

Fläche in km <sup>2</sup>	4,3 Mio.	84.000
Bevölkerung	505,7 Mio.	8,5
Bevölkerungsdichte*	116	101
BIP pro Kopf	27.000 €	38.100 €
Arbeitslosenrate	10,4 %	5,1 %

\* Einwohner/km<sup>2</sup>

**Europäischer Rat**  
legt die allgemeinen politischen Ziele und Prioritäten fest

Präsident des Rates  
Donald Tusk

28 Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten

gibt allgemein politische Richtung vor

**Europäische Kommission**  
schlägt die Gesetze vor

Präsident der Kommission  
Jean-Claude Juncker

28 Kommissare  
(ein unabhängiger Kommissar je Mitgliedstaat)

**Europäischer Gerichtshof**

28 Richter entscheiden über Einhaltung des EU-Rechts

**Die zentralen Institutionen der EU**

**Europäisches Parlament**  
ist das einzige vom Volk gewählte Organ der EU

Präsident des Parlaments  
Martin Schulz

751 Abgeordnete

EU-Bürger wählen direkt

**Rat der Europäischen Union**  
gemeinsam mit dem Europaparlament der Gesetzgeber der EU

Fachminister aus den 28 Mitgliedstaaten  
(z. B. Umweltminister, Außenminister, Wirtschafts- und Finanzminister)

**Europäische Zentralbank**

**Vorrangiges Ziel:** Preisstabilität gewährleisten (Inflationsrate ≤ 2%). Die EZB besteht aus Direktorium (Präsident Mario Draghi, Vizepräsident und vier weitere Mitglieder) und dem EZB-Rat.

## Etappen der europäischen Integration



Grafik: KEYSTONE  
Quelle: AK Vorarlberg  
Fotos: EU

**Leitfaden zum Steuer sparen**

Frisch aus der Druckerei eingetroffen ist die Broschüre „Steuer sparen – Ein Leitfaden für die Arbeitnehmerveranlagung für das Jahr 2014“. Im Internet bietet die AK Vorarlberg zudem zehn Tipps zum Steuer sparen und – ideal zur Vorbereitung und Sammlung der Belege – die nötigen Checklisten.

► **Infos im Internet** Alle Tipps und Infos unter [www.ak-vorarlberg.at/steuersparen](http://www.ak-vorarlberg.at/steuersparen)

**Unübersichtliche Giro-Verträge**

Wer sucht, der findet nicht immer. Eine AK-Analyse von Girokontoverträgen bei sechs Wiener Banken zeigt: Die Verträge sind unübersichtlich. Die Kontoverträge sind sehr umfangreich. Sie bestehen aus sieben bis zwölf einzelnen Vertragsdokumenten und können je nach Schriftgröße und Layout bis zu 71 Seiten dick sein. Eine Gliederung oder ein Inhaltsverzeichnis sucht man aber vergebens. Überdies sind die Kontoeröffnungsverträge oft lückenhaft – so fehlt etwa die Angabe zur Zinshöhe. Resümee der AK: Geduld und Zeit sind geboten. Wer die Verträge und das Kleingedruckte durchforstet hat, für den bleiben trotzdem oft noch viele Fragezeichen.

**Reichtum wird zum großen Teil vererbt**

Erbschaften sind mit einem Anteil von fast 40 Prozent der größte Treiber der Vermögensunterschiede zwischen den österreichischen Haushalten. Das ist das Ergebnis einer Studie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiwi) im Auftrag der AK Wien. „Dieses Resultat zeigt deutlich, dass nicht Leistung zu Wohlstand führt, sondern das Glück der Geburt darüber entscheidet. Eine Erbschafts- und Schenkungssteuer sorgt hier für mehr Chancengleichheit“, erneuert AK-Präsident Rudi Kaske seine Forderung nach der Wiedereinführung der Erbschafts- und Schenkungssteuer in Österreich.

**QUIZ Bis wie lange vor dem errechneten Geburtstermin muss üblicherweise gearbeitet werden?**

- In den letzten acht Wochen vor dem Entbindungstermin dürfen Sie nicht arbeiten.
- Der Mutterschutz vor der Entbindung dauert zwölf Wochen.
- Bis vier Wochen vor der Entbindung müssen Sie arbeiten, sofern Sie sich fit genug fühlen.

Auflösung auf Seite 15.

# Was die 42.000 Unterschriften aus Vorarlberg tatsächlich wert sind

Der Steuerreform geht ein Verwirrspiel voraus. Wird sie am 17. März verkündet oder verschoben? Einigen sich Schwarz und Rot in letzter Sekunde, kippt der Kanzler? Über das Ziel redet man kaum noch: mehr Netto vom Brutto. Dabei haben 42.000 Vorarlberger dafür unterschrieben. Ist das am Ende gar nichts wert?

**NAGELPROBE.** Das einzig Verlässliche blieb das Brodeln der Gerüchteküche. Da war von Neuwahlen die Rede und von einer Verschiebung der Präsentation der Steuerreform um eine Woche auf den 24. März. Dann wurden die Verhandlungen kurzerhand in die Medien verschoben. Über all dem lag nahezu greifbar Nervosität. Es steht einfach zu viel auf dem Spiel.

**Parteien unter Druck**

Die Frage ist nur, für wen? Die Regierungsparteien stehen enorm unter Druck. Als in einer Nachrichtensendung in einem Nebensatz zum ersten Mal von einer möglichen Verzögerung der Steuerreform die Rede war, zeitigte das wütende Proteste von AK und ÖGB. Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (ÖVP) beileben sich zu versichern, dass sie sich um eine Einigung bemühen. Im selben Gespräch gaben beide Regierungsspitzen zu erkennen, dass sie von ihren Positionen nicht abrücken würden. Man wirft sich gegenseitig „Kraftausdrücke“ und „Verhandlungsgelöse“ vor. Kaum hat der Kanzler sein Beharren auf der Vermögenssteuer bekräftigt, stellt der Wiener Bürgermeister und Parteifreund Michael Häupl den Verzicht auf Vermögenssubstansteuern in Aussicht. Die SPÖ knickte ein. Und jetzt? Muss Faymann gehen? Wieder rascheln die Blätter, knacken die Mikrofone.

**Um wen geht es eigentlich?**

Gewiss, jede Aussage muss auch noch im Licht der anstehenden Gemeinderatswahlen beurteilt werden. Aber für AK-Präsident Hubert Hämmerle wird eines immer deutlicher: „Das eigentliche Ziel dieser Steuerreform gerät völlig in Vergessenheit.“ Dabei haben es hunderttausende Menschen in ganz

Österreich mit ihrer Unterschrift bekräftigt: Es muss für die Menschen in diesem Land wieder mehr Netto vom Brutto übrig bleiben. „Leben und Wohnen – alles wird ständig teurer“, ruft Hämmerle in Erinnerung, worum es eigentlich geht. „Die Arbeiter und Angestellten nehmen seit Jahren Reallohnverluste hin und tragen tapfer eine unerträglich hohe Steuerbelastung.“ Um diese Menschen geht es. Und darum, dass sie sich eine Entlastung – weiß Gott – redlich verdient haben.

**Nichts als Papier?**

Dafür haben in Vorarlberg 42.000 Arbeitnehmer unterschrieben. Gemessen an der Größe des Bundeslandes war das österreichweit Spitze. Im ganzen Bundesgebiet trugen AK und ÖGB 882.184 Unter-

schriften zusammen. Die liegen alle nun in Wien. Ob der Wunsch von mehr als 880.000 Arbeitnehmer ernst genommen wird, das wird der 17. März weisen.

Zur Erinnerung legt AK-Präsident Hämmerle die zentrale Anforderung an diese Reform noch einmal mit Nachdruck auf den Tisch: „Die Lohnsteuer muss runter, und zwar für alle.“ Dass sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Steuerentlastung selber finanzieren, kommt nicht in Frage. „Das werden wir nicht hinnehmen“, stellt

Hämmerle „sichtbare Zeichen“ des Protests in Aussicht, sollte sich die Steuerreform als Etikettenschwindel entpuppen. Die aktiven und die pensionierten Arbeitnehmer liefern acht von zehn Euro im Steuersäckel ab. Wer die Steuern auf Arbeit betrachtet, findet nur noch in Italien und Belgien mit 43 Prozent höhere Steuerbelastungen.

Woher das Geld für die Entlastung nehmen? Höhere Steuern auf Finanztransaktionen kommen dem

AK-Präsidenten als Erstes in den Sinn. „schließlich hat Europas Finanzkrise hier ihren Ursprung“. Aus der Verwaltungsreform kann nur langfristig Geld gewonnen werden. Beim Wildwuchs der milliarden-schweren Wirtschafts- und Agrarsubventionen hingegen ließen sich ebenso wie im Kampf gegen Steuerbetrug hohe Summen lukrieren. „Wobei schon verwundert, dass dieser Kampf erst jetzt so richtig ernst genommen wird“, sagt Hämmerle.



AK-Direktor Rainer Keckeis und AK-Präsident Hubert Hämmerle brachten 42.000 Unterschriften zu Finanzminister Hans Jörg Schelling.

**Alle Arbeitnehmer profitieren**

Bezieher von geringen Einkommen profitieren beim AK-Modell am meisten, doch auch der Mittelstand wird spürbar entlastet.

Brutto monatlich	Lohnsteuer gesamt bisher	Lohnsteuer gesamt AK-Modell	Entlastung (jährlich)	Lohnsteuer verringert
1.000,00	+110,00*	+ 450,00*	340,00	
1.200,00	52,54	+391,27*	443,81	
1.400,00	758,99	338,86	420,13	55,35 %
1.500,00	1.132,29	597,72	534,57	47,21 %
1.800,00	2.171,21	1.318,15	853,06	39,29 %
2.000,00	2.908,82	1.829,63	1.079,19	37,10 %
2.200,00	3.646,43	2.470,50	1.175,93	32,25 %
2.400,00	4.384,04	3.158,95	1.225,09	27,94 %
2.600,00	5.146,50	3.847,39	1.299,11	25,24 %
2.800,00	6.016,13	4.535,84	1.480,29	24,61 %
3.000,00	6.885,77	5.224,30	1.661,47	24,13 %
3.200,00	7.755,41	5.963,52	1.791,89	23,11 %
3.400,00	8.625,04	6.730,62	1.894,42	21,96 %
3.600,00	9.494,68	7.497,73	1.996,95	21,03 %
3.800,00	10.364,31	8.264,83	2.099,48	20,26 %
4.000,00	11.233,94	9.031,93	2.202,01	19,60 %
4.400,00	12.973,21	10.566,15	2.407,06	18,55 %
4.800,00	14.971,03	12.457,63	2.513,40	16,79 %
5.000,00	16.032,17	13.513,63	2.518,54	15,71 %
5.500,00	18.685,03	16.153,63	2.531,40	13,55 %
6.000,00	21.472,59	18.873,04	2.599,55	12,11 %
6.500,00	24.532,59	21.753,04	2.779,55	11,33 %
7.000,00	27.592,59	24.633,04	2.959,55	10,73 %
7.500,00	30.652,59	27.513,04	3.139,55	10,24 %
8.000,00	33.712,59	30.572,59	3.140,00	9,31 %
10.000,00	45.952,59	42.812,59	3.140,00	6,83 %

\* Gutschrift (sog. Negativsteuer)

## Damit die Steuerlasten endlich gerechter verteilt werden

**GERECHTER.** Es geht AK und ÖGB keineswegs darum, Steuern als Raubgut der Regierung zu diffamieren. Steuern sind wichtig. Die Menschen erhalten ja einen Gegenwert: Schulen und Kindergärten, Straßen und öffentliche Verkehrsmittel, Krankenhäuser und sozialer Wohnbau – all das wird aus Steuern finanziert.

Als Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geht es AK und Gewerkschaftsbund darum, wer wie viel Steuern aufbringen muss. Es darf nicht sein, dass die Lasten auf Dauer derart schief verteilt werden.

Das Lohnsteuermodell von AK und ÖGB unterscheidet sich in drei Punkten vom ungerechten aktuellen System:  
 ● Statt drei Steuerstufen soll es doppelt so viele geben. Welche Wirkung würde erzielt? Von Lohnerhöhungen bleibt dann mehr in der Tasche, weil die kalte Progression eingebremst wird. Dadurch profitiert der Mittelstand.  
 ● Das Modell sieht einen Einstiegssteuersatz von 25 Prozent vor. Die Wirkung: Bezieher kleinerer Einkommen werden endlich spürbar entlastet. Der derzeitige österreichische Einstiegssteuersatz von

36,5 Prozent ist nämlich einer der höchsten in Europa.  
 ● Der Höchstsatz von 50 Prozent bleibt, greift aber erst ab Jahreseinkommen über 80.000 Euro statt bisher bei 60.000 Euro. Die Wirkung: Arbeit und Einsatz lohnen sich auch für Lohnsteuerpflichtige mit höheren Einkommen wieder mehr als bisher. Das Herabsetzen des Grenzsteuersatzes bewirkt einen Ausgleich der Geldentwertung der vergangenen Jahre.  
 ► **AK-ÖGB-Modell** Berechnen Sie Ihre mögliche Verbesserung selbst unter [mehrnetto.arbeiterkammer.at](http://mehrnetto.arbeiterkammer.at)

## „Der Bank unbedingt antworten“

**MINUSZINSEN.** Franken-Kreditnehmer bitten die AK derzeit um Hilfe. Vor allem jene, die durch sogenannte Stop-Loss-Orders Schaden erlitten haben. Denn viele Franken-Kredite wurden trotz Stop-Loss-Order erst zu einem Kurs von ca. 1:1 in den Euro konvertiert, wodurch beträchtliche Verluste entstanden. Die AK hat daher den VKI beauftragt, Geschädigte in Sammel-Schlichtungsverfahren gegen die Banken zu unterstützen. Seit 11. Februar steht ein Fragebogen online. Abgesehen von einem Unkostenbeitrag von 100 Euro pro Teilnehmer wird diese Aktion von der AK finanziert. Neben der Stop-Loss-Problematik bilden „Minuszinsen“ eine aktuelle Facette des Problems. Fremdwährungskredite sind vertraglich an den Libor gebunden. Libor steht

für „London Interbank Offered Rate“. So nennt sich der täglich festgelegte Referenzzinssatz im Interbankengeschäft, der an jedem Arbeitstag um 11 Uhr Londoner Zeit von den wichtigsten in London international tätigen Banken fixiert wird. Zu diesem Hinteregger. „Es kann daher dazu kommen, dass die Banken Minuszinsen zahlen müssen.“ Nun versuchen Banken mittels Schreiben bzw. auch Mitteilungen auf Kontoauszügen, die Zinsanpassungsklauseln so zu verändern, dass eine Untergrenze bei „0“ eingezogen wird, sodass keine Negativzinsen an die Verbraucher erfolgen sollen. Es gibt Banken, die bis zu einem Sollzinssatz von 0 Prozent die Negativzinsen weitergeben. Andere Geldinstitute

wiederm vertreten die Meinung, dass ihre Marge eine fixe Größe sei und auf jeden Fall zu zahlen ist. Diese verlangen von ihren Kreditnehmern den vereinbarten Aufschlag als Mindestzinsen.

**Per Einschreiben antworten**

Die AK empfiehlt allen Konsumenten, auf solche Mitteilungen, die beinhalten, dass bei Nichtreaktion des Konsumenten die Vorgangsweise der Bank zum Vertragsinhalt wird, zu reagieren. Hinteregger: „Vorsichtshalber empfehlen wir, Ihre Widersprüche, das heißt, die Mitteilung des Konsumenten, nicht einverstanden zu sein, zu Beweiswecken per Einschreiben zu versenden.“

*Wir empfehlen, Widersprüche zu Beweiswecken per Einschreiben zu versenden.*

**Karin Hinteregger**

Referenzzinssatz wird ein Aufschlag – die Marge der Bank – hinzugerechnet. „Dieser Libor befindet sich derzeit im Minus“, sagt die Leiterin der AK-Konsumentenberatung, Karin

tergrenze bei „0“ eingezogen wird, sodass keine Negativzinsen an die Verbraucher erfolgen sollen. Es gibt Banken, die bis zu einem Sollzinssatz von 0 Prozent die Negativzinsen weitergeben. Andere Geldinstitute

► **Online-Fragebogen:** <https://verbraucherrecht.at/stop-loss>

**Solche typischen Fälle werden an die Konsumentenberatung der AK herangetragen**

● **Fall 1**  
 Ehepaar, beide heute 45 Jahre alt: 1999 sind beide Verdiener, aber ohne Eigenmittel. Sie finanzieren sich eine 3-Zimmer-Wohnung. „Damals schon war das Thema Kinderplanung aktuell“, erzählt Karin Hinteregger. „Der Vermittler meinte: Alles kein Problem – ein endfälliger Schweizer-Franken-Kredit mit Lebensversicherungen als Tilgungsträger sei optimal.“ Um das Risiko des schlechten Tilgungsträgers nicht länger tragen zu müssen, wechseln die Konsumenten 2009 auf einen Tilgungskredit.  
 Für die Wohnungsfinanzierung haben sie auch Wohnbauförderung in Anspruch genommen, die 2015 nunmehr um fast 100 Euro monatlich mehr als bisher

ausmachen wird. Auch für den Schweizer Franken Kredit sind jetzt empfindlich höhere Rückzahlungen zu leisten.  
 „Der Mann hat zwar ein recht gutes Netto-Einkommen und sie verdient mit Putzarbeiten geringfügig dazu“, sagt Hinteregger. „Die Frau hat jedoch keine Chance aufgrund ihres Alters, eine besser bezahlte Tätigkeit zu bekommen.“ Ihre Kinder besuchen die Mittelschule – verbunden mit entsprechenden Kosten für Schikurse usw. „Fakt ist, dass die Familie nach Abzug aller sonstigen Verbindlichkeiten wie auch Versicherungen usw. von 700 bis 800 Euro monatlich leben muss.“ Wenn ein Haushaltsgerät kaputt geht, muss der 45 Jahre alte Mann

seine Mutter fragen, ob sie ihm aushelfen kann.  
 ● **Fall 2**  
 Eine Frau, Jahrgang 1961, ist im Pflegebereich tätig. Ihr Netto-Einkommen beträgt etwa 1400 Euro. Ihren Wohnungskauf 2004 zahlt sie schon mehr als zehn Jahre zurück. Rückzahlungen stehen noch weitere zehn Jahre in Aussicht. Allein für den zum Teil endfälligen Schweizer-Franken-Kredit zahlt sie monatlich etwa 500 Euro, hinzu kommt noch Landgeld von fast 300 Euro, die Betriebskosten liegen bei rund 220 Euro. Die monatliche Belastung allein aufgrund der Wohnung beträgt mehr als 1000 Euro. Daneben muss die Konsumentin auch Versicherun-

gen usw. bezahlen. Das Auto hat sie bereits verkauft. Für reine Lebenshaltungskosten verbleiben nicht einmal 350 Euro.  
 ● **Fall 3**  
 Ein Konsument meldete sich am Telefon für seinen Freund, der Hemmungen hat, mit „Behörden“ in Kontakt zu treten. Das betrifft die Bank. Er hat sogar Scheu, bei der AK Rat zu suchen. Der Mann hat sein Haus mit einem Schweizer-Franken-Kredit endfällig finanziert. Die Summe wurde aufgrund einer Stop-Loss-Klausel in den Euro konvertiert. Sein Freund

erkundigte sich nun nach diversen Möglichkeiten.  
 Er berichtet, dass sein Freund richtig verzweifelt sei und wochenlang nicht mehr schlafen konnte. Es handelt sich um einen Familienvater. Er ist geschieden, muss für zwei Kinder Unterhalt leisten. Noch liegen der AK keine konkreten Zahlen vor.



**Weiberkram**  
von Univ.-Prof.  
Irene Dyk-Ploss



## Hiebe statt Liebe

Seit 105 Jahren wird der Internationale Frauentag begangen, und wenn sich auch die Forderungen verlagert haben – er hat immer noch Berechtigung, auch in Österreich. Und es geht nicht nur um ungenügende politische Repräsentanz oder berufliche Barrieren: Frauen sind Opfer auch ganz unmittelbarer Unterdrückung und Gewaltausübung. Jede dritte Frau in der EU und jede fünfte Frau in Österreich ist irgendwann im Laufe ihres Lebens – in der Regel in der Partnerschaft bzw. Familie – seelischer, körperlicher oder sexueller Misshandlung ausgesetzt. Die österreichischen Frauenhäuser sind überbelegt, Beratungsstellen und Therapiezentren führen Wartelisten.

Auch das Ländle ist keine Insel der Seligen: Rund 700 Frauen finden sich jährlich in den Gewaltschutzzentren ein, manche suchen andere Sozialeinrichtungen auf, und dazu kommt noch eine beträchtliche Dunkelziffer. Rosen zum Frauentag helfen da wohl nicht viel ...

► E-Mail: irene.dyk@jku.at

## Mehr unbezahlte Arbeit als bezahlte

Was ist Arbeit wert, wenn sie nicht bezahlt wird? In der Schweiz rund 401 Milliarden Franken (374 Milliarden Euro) pro Jahr. Das hat das Bundesamt für Statistik erhoben. 2013 wurden in der Schweiz 8,7 Milliarden Stunden unbezahlt, dagegen 7,7 Milliarden bezahlt gearbeitet. Spannend auch das Verhältnis der Akteure: Frauen tragen 62 Prozent des unbezahlten Arbeitsvolumens, Männer 62 Prozent der Erwerbsarbeit.

# Motiviert, aber nicht anerkannt

14 von 24 Abteilungen über alle Krankenhäuser hinweg beklagen fehlende Wertschätzung

**ANERKENNUNG.** Auf Wunsch der Mitarbeiter hat die AK im Sommer 2014 zusammen mit Prof. Heinrich Geißler, den Betriebsräten und der Universität Dresden die Arbeitsbedingungen an den Vorarlberger Landeskrankenhäusern erhoben. Die über 200 Seiten dicke Studie benennt in ihrem Titel „Zfrieda schaffa im Krankahus“ das Ziel der Bemühungen. Eines der Hauptprobleme – das ergab die Auswertung von 1532 Fragebögen – ist die fehlende Anerkennung durch Vorgesetzte.

Drei Viertel der Befragten bestätigten hohe Belastungen durch Zeitdruck und Arbeitsmenge. Aber nur die Hälfte der Beschäftigten ist mit der erfahrenen Anerkennung zufrieden. Bringt ein bisschen mehr Lob die Waage wieder ins Gleichgewicht? Prof. Geißler warnt davor, das Thema herunterzuspielen. Er hat sich gesundheitsfördernde Führung und Generationen-Management zum Lebensthema gemacht und behauptet: Fehlende Anerkennung kann krank machen, das Gegenteil macht Arbeitskräfte fitter.

### Wer ist gefährdet?

Hohe Anerkennung ist in vielen Studien als bedeutendste Gesundheitsressource und als Unterstützung der Arbeitsbewältigungsfähigkeit nachgewiesen. „Personen, die unter fehlender Anerkennung leiden, und das sind zwei von fünf Befragten, haben ein erhöhtes Burnout-Risiko, höhere Präsentismuswerte, ein schlechteres körperliches Befinden, eine deutlich geringere Arbeitsfähigkeit und deutlich geringeres Vertrauen in das Management“, weiß Geißler. Dabei stützt er sich u. a. auf Arbeiten des Schweizer Medi-

zinsociologen Johannes Siegrist, der das Thema seit den 1980er Jahren erforscht. „Anerkennungskrisen erwischen vor allem Mitarbeiter mit hoher Verausgabungsbereitschaft“, sagt Geißler. „Genau diejenigen, die das Unternehmen gern hat, sind gefährdet.“

### Risiken wachsen

Siegrist fand in Längsschnittstudien heraus, dass das Herzinfarktrisiko bei Mitarbeitern mit hoher Verausgabung und geringer Anerkennung um das Zweieinhalbfache steigt, bei Übergewichtigen mit Anerkennungskrise sogar um das Siebeneinhalbfache. Die Neigung zu Diabetes II steigt um das Eineinhalbfache, wenn es an Wertschätzung gebricht. Das Problem ist: Die gefährdeten Kollegen fallen kaum auf. Sie werden lange nicht krank, erheben keine Beschwerden. „Die Vorgesetzten müssen sich genau um jene kümmern, die unauffällig brav ihren Job machen.“ Dienste schieben ohne Ende und vielleicht in Wahrheit längst im Geheimen an Schlafstörungen leiden oder Rückenschmerzen.

### Belastungen wachsen

Im Umgang mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern empfahl Geißler im November 2014, in den Landeskrankenhäusern Schritt für Schritt eine Anerkennungskultur zu entwickeln. Fünf Punkte sind es, die sich seiner Ansicht nach die Krankenhausbetriebsgesellschaft zu Herzen nehmen sollte:

- Die Mitarbeiter müssen in Entscheidungen einbezogen werden
- Systematische Gesprächsbereitschaft

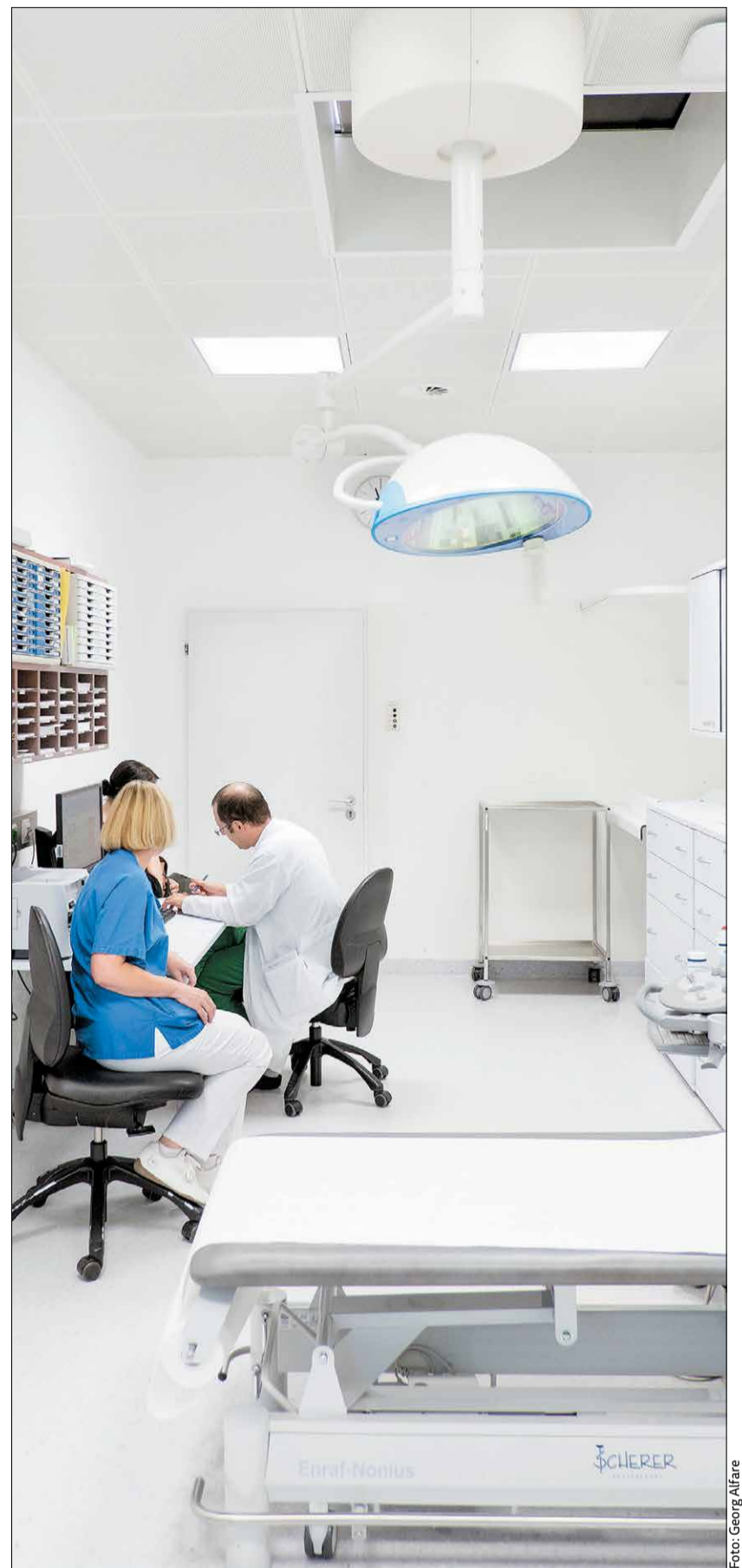


Foto: Georg Alfare

**Fehlende Wertschätzung macht krank. Das gilt vor allem im Spitalsbetrieb, wo Zeitdruck den Takt vorgibt.**

- Mehr Transparenz bei Zukunftsplänen
- Gleichbehandlung der Standorte
- Mehr Kümmern um Arbeitsbedingungen

Dass sich der Aufwand bezahlt macht, kann man in der Fachliteratur nachlesen. Eine elf Jahre währende Studie in Finnland, die Prof. Juhani Ilmarinen durchgeführt

hat, zeigt auf, was die Anerkennung durch Vorgesetzte bewirken kann: „Bei älteren Arbeitnehmern verbesserte sich ihre Arbeitsfähigkeit um das 3,6-Fache.“ Fehlende Anerkennung ließ die Arbeitsfähigkeit um das 2,4-Fache sinken.

► Die **Spitalsstudie** kann auf der AK-Homepage geladen werden: [www.ak-vorarlberg.at/krankenhau](http://www.ak-vorarlberg.at/krankenhau)

# Erhebung psychischer Belastungen braucht lange

Nur jedes fünfte Unternehmen kam der gesetzlichen Verpflichtung bisher nach – Gleichzeitig klagen Mitarbeiter über hohen Zeitdruck

**STRESS.** Zwischen 50 und 60 Prozent aller Krankheitsfälle sind auf Stress am Arbeitsplatz zurückzuführen. Das belegen internationale Studien. Der Schaden ist enorm. Die verminderte Arbeitsleistung verursacht in Österreich Kosten von bis zu 3,3 Milliarden Euro.

Deshalb haben die Sozialpartner 2012 den psychischen Belastungen im Job den Kampf angesagt. Seit Anfang 2013 sind Betriebe nun verpflichtet, die psychischen Belastungen der Arbeit zu erheben, von Experten beurtei-

len zu lassen und geeignete Maßnahmen zum Schutz der Arbeitnehmer umzusetzen.

### Belastungen wachsen

Das braucht Zeit. Zu viel Zeit, findet die AK. Sie hat mit einer Ifes-Umfrage unter 250 Betriebsräten die Lage am Arbeitsplatz beleuchten lassen. Zwei Drittel der Betriebsräte klagen über gestiegenen Zeitdruck und ein schlechteres Betriebsklima. Die vorgeschriebene Evaluierung der psychischen Belastungen aber hat laut Befragung erst jeder fünfte Betrieb zur Gän-



Foto: Mario Wintschnig

**Bei Zumtobel hat die Belegschaft selber Lösungen in „Worldcafes“ erarbeitet.**

ze durchgeführt. „Das kann gut stimmen“, bestätigt die Leiterin des Arbeitsinspektors in Vorarlberg, Sabine Krenn. Den Grund finde man

aber weniger im Unwillen der Unternehmen, sondern in der Vorgehensweise. „Wir haben zuerst die ganz großen Betriebe angeschrieben mit 300

Mitarbeitern und mehr. Die sind persönlich aufgesucht worden und haben uns rasch ihre Konzepte geschickt.“ Im Augenblick motiviere man die vielen kleinen Betriebe mit 40 Leuten und weniger.

Für den Leuchtenhersteller Zumtobel bestätigt Betriebsrat Mario Wintschnig: „Wir haben das Thema sehr ernst genommen.“ Im Mai 2013 habe sich das Arbeitsinspektorat gemeldet, „im Juni war unser Konzept fertig.“ Von 24. Juli 2013 bis Jänner 2015 wurden dann die psychischen Belastungen zunächst

in einem Produktionsbereich mit etwa 600 Mitarbeitern erhoben. Die Kollegen hätten selber sehr viel beigetragen und die Ergebnisse im Lichtforum präsentiert. „Da wurden Lösungen vorgestellt und Maßnahmen beschlossen.“ Jetzt komme die Verwaltung dran. Wer die Erhebung statt mit Fragebogen in kleinen Gruppen persönlich erarbeitet, muss sich auf beachtlichen Aufwand gefasst machen. Aber das lohnt sich.

„Bei uns standen am Schluss 70 bis 80 Maßnahmen“, so Wintschnig.

# Nichts mehr wert am Arbeitsmarkt?

Die Arbeitslosigkeit bei älteren Menschen steigt dramatisch. Maßnahmen für eine Trendwende, wie z. B. ein Bonus/Malus-System, sind dringend notwendig.

**ALTES EISEN.** Die Entwicklung am Arbeitsmarkt ist aktuell vor allem für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wenig erfreulich. Die Arbeitslosigkeit bei Über-50-Jährigen steigt seit Monaten überdurchschnittlich, zuletzt betrug der Anstieg satte 11,4 Prozent.

Vor allem aus Kostengründen landen immer mehr ältere Menschen buchstäblich als „altes Eisen“ auf dem Schrottplatz des Arbeitsmarkts. Das

ist nicht nur unmenschlich, sondern auch fahrlässig und eine enorme Belastung für die Sozialsysteme. Eine Trendwende ist in diesem Bereich dringend notwendig. Über die Wiedereinführung eines Bonus/Malus-Systems sind sich die Koalitionspartner der Bundesregierung zwar einig, geschehen ist bislang aber nichts. Die „AKtion“ hat die Standpunkte der in der AK-Vollversammlung vertretenen Fraktionen eingeholt.



Schlechte Aussichten für ältere Beschäftigte – sie werden, vor allem aus Kostengründen, immer früher aus dem Arbeitsmarkt gedrängt.

## Liste AK-Präsident Hubert Hämmerle – ÖAAB/FCG



Fraktionsobmann  
Edgar Mayer  
mac.ema@cable.vol.at

**BENACHTEILIGT.** In Vorarlberg ist bereits mehr als jeder dritte Arbeitslose über 45 Jahre alt. Im Arbeitsmarktbericht des AMS vom Dezember 2014 sind 3971 Vorarlberger über 45 arbeitslos gemeldet. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei den Über-50-Jährigen war zuletzt im Jänner 2015 mit 11,4 Prozent extrem hoch (Durchschnitt 6,4 Prozent). Dass ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitneh-

## Bonus/Malus: Mehr Arbeit für ältere Arbeitnehmer schaffen

mer nicht selten in Pension gedrängt oder von Unternehmen erst gar nicht eingestellt werden, ist bekannt. Von 290.000 Betrieben in Österreich beschäftigen rund 200.000 keine Arbeitnehmer über 55 Jahren. Es ist daher dringend notwendig, die Wirt-

schaft mit einem wirksamen Bonus/Malus-System in die Pflicht zu nehmen, ältere Menschen zu beschäftigen und für altersgerechte Arbeitsplätze zu sorgen. Eine derartige Lenkungsmaßnahme war von 1996 bis 2006 im Land schon

einmal wirksam und hatte erwiesenermaßen eine höhere Integrationswirkung als andere Maßnahmen des AMS. Dies bestätigt übrigens auch der Leiter des AMS, Anton Strini. Er hält ein Bonus/Malus-System für einen wichtigen und geeigneten Schritt zur Unterstützung älterer Arbeitnehmer, vorausgesetzt, Bonus und Malus sind für Unternehmen auch spürbar ausgeprägt.

## Liste Manuela Auer – FSG



Fraktionsobfrau  
Manuela Auer, manuela-auer@manuelaauer.at

**SIGNAL.** Seit Monaten weist die Arbeitslosenstatistik für Über-50-Jährige im Ländle zweistellige Zuwachsraten auf. Zuletzt schnellte die Zahl der Betroffenen um 11,4 Prozent in die Höhe – für uns ein untragbarer Zustand! Früher gab es in der Wirtschaft eine Art „Behaltekultur“, die auf Engagement, Erfahrung, Qualifikation und Anerkennung beruhte und vorteilhaft für Beschäftigte wie Betriebe

## Ältere MitarbeiterInnen verdienen Respekt!

war. Diese ist heute – leider – in vielen Bereichen einer respektlosen „Freisetzungskultur“ von älteren und bewährten MitarbeiterInnen gewichen. Das ist eine höchst bedenkliche Entwicklung, der wir mit allen Mitteln entgegenwirken müssen!

So braucht es etwa maßgeschneiderte Programme zur Erleichterung des Wiedereinstiegs in die Berufswelt ebenso wie bewusstseinsbildende Maßnahmen und das – übrigens im Regierungsprogramm paktierte – Bonus/Malus-System, das Anreize geben

soll, Ältere länger in Beschäftigung zu halten. Dass die Wirtschaft dieses System weiterhin blockiert, ist mir unverständlich, sorgt es doch auch im Wettbewerb der Unternehmen für mehr Gerechtigkeit und Fairness. Wenn die Blockade weiter anhalten sollte, ist die Regierung (auf-)gefordert, diese Maßnahme gegen die Wirtschaft durchzusetzen. Wir lassen uns diesbezüglich nicht länger hinhalten!

## Liste Freiheitliche + Parteifreie Arbeitnehmer – FA



Fraktionsobmann  
Wolfgang Kofler  
wolfgang.kofler@cable.vol.at

**ABZOCKE.** Die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt ist alles andere als rosig. So wissen wir laut WIFO, dass uns die Russland-Sanktionen weitere 45.000 Arbeitsplätze kosten werden. Auch der Zuzug aus anderen EU-Ländern bricht nicht ab, und so sehen wir eine komplett überforderte Bundesregierung, wenn es um den Arbeitsmarkt geht. Das Bonus/Malus-System, welches fast zehn Jahre

## Bonus/Malus-System wäre wichtig, aber kein Allheilmittel

gute Dienste geleistet hat und 2009 wieder abgeschafft wurde, hätte sicher einen Regulierungseffekt für die vielen Arbeitslosen. Doch ist inzwischen die Situation um einiges schlimmer geworden. Die Arbeitslosigkeit steigt bei der Jugend genauso wie auch bei den

älteren Arbeitnehmern. Dort werden Steuergelder in Beschäftigungsprogramme gesteckt und bei den Älteren soll die Wirtschaft erhalten, indem sie Bonuszahlungen für Einstellungen bekommt und Strafzahlungen für Freistellungen. Wir halten das für kon-

traproduktiv. Die Bundesregierung soll endlich dafür sorgen, dass es innerhalb der EU nicht zu weiteren Abwanderungen in Billiglohnländer kommt und – durch Förderung von Lehrstellen – dass es nicht zu einer weiteren Verschlimmerung auf dem Facharbeitermarkt kommt. Sowohl die Lehrlingsförderung als auch das Bonus/Malus-System für ältere Arbeitnehmer wurden von dieser Regierung leider abgeschafft.

## Liste Gemeinsam – Grüne und Unabhängige



Fraktionsobmann  
Sadettin Demir, Sadettin.Demir@gemeinsam-ug.at

**UNGLEICH.** Dass wir immer noch auf ein Bonus/Malus-System für ältere Arbeitnehmer/innen warten, ist ein Beispiel mehr dafür, dass die Bundesregierung nicht einmal imstande ist, die vereinbarten Vorhaben umzusetzen, geschweige denn, die richtigen Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu finden. Das System darf aber nicht durch zu geringe Beträge, die umverteilt werden, zum Alibi werden. Die

## Ja zu Bonus/Malus, aber vor allem Arbeit fairteilen!

Boni bzw. Mali müssen groß genug sein, um auch tatsächlich eine Lenkungswirkung zu haben.

Ein Bonus/Malus-System ist aber nur eine Maßnahme zur Bekämpfung der Altersarbeitslosigkeit. Wichtig sind generelle Maßnahmen für eine

gerechte Verteilung der Arbeit. Eine deutliche Arbeitszeitverkürzung ist längst überfällig. Die 40-Stunden-Woche ist 40 Jahre alt. Seitdem wandern die Gewinne aus den Produktivitätssteigerungen vorwiegend in die Taschen der Unternehmen und in die

spekulative Finanzwirtschaft. Eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit verhilft nicht nur zu einer fairen Teilung der Arbeit, sondern auch zu mehr Lebensqualität für alle Arbeitnehmer/innen und ihre Familien. Besonders ältere Arbeitnehmer/innen brauchen einen Ausbau arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen und den Aufbau eines zweiten Arbeitsmarktes mit sozialökonomischen Betrieben.

## Liste NBZ – Neue Bewegung für die Zukunft



Fraktionsobmann  
Adnan Dincer  
info@nbz-online.at

**ZU KURZ.** Die steigende Arbeitslosigkeit unter älteren Arbeitnehmern war voraussehbar. Sie ist nicht nur der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung geschuldet. In Fachkreisen warnte man schon lange, dass mit der demografischen Entwicklung dieses Problem auf uns zukommt. Politik und Wirtschaft haben ihre Fortbildungsziele viel zu sehr auf die aktuell benötigten Fähigkeiten reduziert und

## Ältere Arbeitnehmer sind kein Schadensfall!

nur solche begünstigt, die aktuell gebraucht wurden. Seit den Einschränkungen bei der Frührentierung bleiben zudem viele schlechter vermittelbare Arbeitnehmer ohne Arbeit und auch Pension. Gerade dieser Personengruppe wird auch mit dem

Bonus/Malus kaum ein Arbeitsplatz gesichert. Der Vorschlag diffamiert zudem die älteren Arbeitnehmer als Schadensfall. Er greift zu kurz, ist zu anlassbezogen, bürokratisch und dirigistisch. Damit entstehen keine neuen Arbeitsplätze und Jung und Alt wer-

den gegeneinander ausgespielt. Die Verteuerung der Arbeitskraft durch zusätzliche Abgaben schafft weder bei Arbeitnehmern Einkommen noch wird damit der Forderung nach Entlastung des Faktors Arbeit entsprochen. Es braucht eine grundsätzlichere Regelung. Dabei kommt man weder um die Arbeitszeitverkürzung noch um die Frage der Neuordnung der Pensionsversicherung herum.

**CHANCEN** Beim BFI der AK lernen Schüler jede Menge über Internet und Datenschutz

# Eine Reise hinter die Kulissen des Internets



**Yannick Bösch (14) und Claudia Knünz (15) amüsieren sich: Smartphones sind Entertainer. BFI und AK zeigen die Stolperfallen.**

**WEBSTUNDE.** Für den Lehrer Mario Wüschner ist das eigentlich ein Heimspiel. Er hat schließlich Informationstechnologien studiert. Aber die 21 Fünftklässler, die da im großen Computerraum des Feldkircher Gymnasiums Schillerstraße hinter den Bildschirmen in Deckung gehen, sind auch nicht ohne. Schon mal probiert, einem 15-Jährigen das Internet zu erklären? Eben. Da erntet man allenfalls müde Blicke.

Aber so einheitlich begeistert sind die gar nicht. „Wer von euch ist nicht bei Facebook?“ Da gehen eins, zwei, drei ... zehn Hände in die Höhe. 10 von 21. Da hat sich was verändert. Instagram und WhatsApp heißen die neuen Renner unter den sozialen Netzwerken im Internet. Und allen ist eines gemeinsam: Berückend einfach laden sie ein, sein Innenleben nach außen zu klappen. Vor wem auch immer.

### Zehn Prozent Ermäßigung

Das Web ist wunderbar. Nachrichten flutschen in Bruchteilen einer Sekunde von Hongkong nach Mülsebach. Kein Ort bleibt unerreich. Gib's schon drei Milliarden Internetsnutzer weltweit? Oder sogar ein wenig mehr? Niemand weiß das genau. Die meisten setzen sich ein-

fach ans Smartphone oder ihren PC und brausen los. Aus Sicht von AK, BFI und Gymnasium Schillerstraße ist das ziemlich fahrlässig. Deshalb stücken die Fünftklässler sechs Wochen lang für das „Social Media Certificate Plus (SMC+)“. Wüschner unterrichtet Praxis, AK-Konsumentenberaterin Sandra Leichte steuert die theoretischen Grundlagen bei.

Was ist das überhaupt, Urheberrecht? Ähnlich wie die Kaffeemaschine, die mir gehört, oder meine Armbanduhr? Und wer schützt mein geistiges Eigentum überhaupt?

### Nicht jedem zugänglich machen

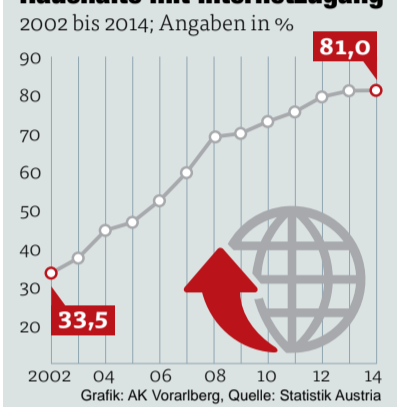
Die Schüler der 5m Klasse steigen noch früher ein, beim Datenschutz. Die eine sieht ihr Geburtsdatum als schützenswert an, der andere seine Heimadresse. Aber das muss man ja alles nicht angeben.

Dass sich soziale Netzwerke dennoch ganz ungeniert in den privaten E-Mail-Kontakten ihrer User umsehen, um neue Kunden zu ködern, dass plötzlich Post im Briefkasten liegt von Unbekannt, das lässt die Jungen aufhorchen. Und schon beginnt Wüschner mit der ungemein spannenden Reise hinter die Kulissen der faszinierenden, fröhlichen und doch gefährlichen Welt.

**Der sichere Umgang mit den neuen Medien ist eine zeitgemäße Kompetenz, die Kinder und Jugendliche erst erwerben müssen.**

**Mario Prünster**  
BFI der AK Vorarlberg

### Haushalte mit Internetzugang



### Worum es geht

Gymnasium Schillerstraße, AK und BFI bringen in einem Projekt Schülern rechtliche Grundlagen für Internet und Smartphone bei. **Infos** finden Sie unter [www.bfi-vorarlberg.at](http://www.bfi-vorarlberg.at)

## Ombudsmann hilft bei Web-Problemen

Jeder dritte Fall entstand aufgrund unbewusst oder übereilt abgeschlossener Verträge im Internet

**BERATUNG ONLINE.** Ein Blick in die Statistik des österreichischen Internet-Ombudsmanns zeigt, wo die Fallstricke im weltweiten Datennetz verlegt sind. Dieser Ombudsmann ist ein gemeinsames Projekt von AK und Sozialministerium. 2013 bearbeiteten die Fachleute 5318 Beschwerden. Jeder dritte Fall kam zustande, weil User übereilt oder völlig ahnungslos im Internet Verträge abgeschlossen hatten. Jeder fünfte

Fall stammte aus der Kategorie „Vermintliche Gratis-Angebote“. Jede zehnte Beschwerde war dem Datenschutz zuzuordnen.

Dass sich viele Menschen nicht trauen, Beschwerde einzureichen, ist umso bedauerlicher, als dass 83,8 Prozent der Beschwerden 2013 erfolgreich und rasch gelöst wurden.

► **Infos im Internet** Den Internet-Ombudsmann erreichen Sie unter [www.ombudsmann.at](http://www.ombudsmann.at)

## 3,1 Mio.

Apps kursieren im Internet für den raschen Einstieg ins soziale Netzwerk, zur Fahrplanauskunft, als Spiele, Nachrichtendienste usw.

## 995

Internetseiten wurden 2014 zu Recht bei der Meldestelle „[www.stopline.at](http://www.stopline.at)“ wegen Kinderpornografie angezeigt.

## 6,5 Mio.

Österreicher waren 2014 online aktiv. 85 Prozent suchten Waren und Dienstleistungen. 67 Prozent lasen Online-Nachrichten, 54 Prozent waren in sozialen Netzwerken aktiv und 59,2 Prozent erledigten ihre Bankgeschäfte per Mausclick.

### UMFRAGE Und wie sind deine Erfahrungen im Internet?

#### Ohne Web gings auch

Schlechte Erfahrungen hab ich noch keine gemacht. Auf Facebook habe ich 390 Freunde, aber andere 5000. Die Zahl spielt keine Rolle. Ob ich ohne Smartphone und Internet leben könnte? Hm, doch, das ginge. Wenn alle gleich wären und keinen Zugang mehr hätten, ginge das.  
**Carina Riegler, 13 Jahre**



#### Das war hässlich

Ich bin vor zwei Jahren zu Facebook gegangen, weil so viele Freunde im Zeltlager auch drin waren. Über Facebook halten wir jetzt Kontakt. Leider hab ich schon erleben müssen, wie zwei Mädchen ihren Streit wegen einem Freund im Facebook ausgetragen haben. Das war ziemlich hässlich.  
**Fynn Fechner, 14 Jahre**



#### Manchmal unsicher

Neben Facebook nutze ich auch Instagram, Snapchat und WhatsApp. Bei Snapchat kannst du z. B. Fotos für eine bestimmte Freundin sichtbar für fünf Minuten ins Netz stellen. Dann werden sie gelöscht. Ob das immer so sicher ist? Ich weiß nicht. Mitunter ist auch unklar, ob Angebote etwas kosten.  
**Manuela Haas, 15 Jahre**



#### Terminkalender

Eigentlich nutze ich Internet so gut wie gar nicht. Für die Schule halt. Mir fehlt einfach die Zeit, weil ich im Konservatorium Posaune studiere. Neben Facebook nutze ich hauptsächlich WhatsApp, um mit meinen Freunden, die weiter weg wohnen, Termine auszumachen.  
**Lukas Ludescher, 14 Jahre**





Oksana Kurmina, Fotolia

Außerfamiliäre Betreuung sollte sich immer an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.

# Frühpädagogik: Wichtig ist das Kind

Im Rahmen der „Wissen fürs Leben“-Vorträge erläuterte Dr. Monika Wertfein, was in der Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren wirklich zählt.

**KINDERRECHT.** In welchem Alter macht es aus psychologischer Sicht Sinn, sein Kind einer außerfamiliären Betreuung anzuvertrauen? Auf diese Frage gibt es keine klare Antwort, mit Ausnahme zur Betreuung im ersten Lebensjahr.

Hier sind sich Experten einig: „Sehr frühe institutionelle Betreuung ist nicht zu empfehlen, da Kinder enge

Zweier-Beziehungen sowie intensive Unterstützung brauchen und sich die primären Bindungen erst aufbauen“, so Dr. Monika Wertfein, im „Wissen fürs Leben“-Vortrag.

## Bildung von Geburt an

Die ersten Lebensjahre sind nicht nur die wichtigsten Bindungsjahre, sondern auch Bildungsjahre. Bildung beginnt

schon mit der Geburt. Kinder lernen immer, sie müssen dazu nicht motiviert werden.

Allein daraus lässt sich ableiten, wie wichtig die ersten Lebensjahre für die Entwicklung eines Menschen sind und natürlich auch für seine Lebenschancen. Entscheidend ist die Qualität der pädagogischen Betreuung und Begleitung. Es lastet sehr viel Verantwortung auf den

Schultern all jener, die sich in dieser Zeit der Betreuung und Entwicklung der Kinder annehmen. Starke Kinder haben die Fähigkeit, ihre eigenen Kompetenzen und sozialen Ressourcen zu nutzen, um Veränderungen und Belastungen in positiver Weise bewältigen zu können. Verlässliche Beziehungen sind der wichtigste Schutzfaktor und Voraussetzung für Bil-

## Wissen fürs Leben 2015

Nach einer kurzen Auszeit gehen die „Wissen fürs Leben“-Vorträge Ende März 2015 in eine neue Runde.

● **Geisterstunde – Die Praxis der Unbildung**  
Montag, 23. März, Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann

● **An den Grenzen der Medizin und des Lebens**  
Dienstag, 31. März, Dr. Eugen Drewermann

● **Chaos, Komplexität, Selbstorganisation**  
Montag, 13. April, PD DDR. Guido Strunk

● **Souverän & selbstbewusst**  
Dienstag, 28. April 2015, Dr. Bärbel Wardetzki

● **Welt mit Zukunft**  
Dienstag, 19. Mai, Univ.-Prof. DDr. Franz Josef Radermacher

Alle Vorträge finden im Saal der AK Feldkirch, Widnau 2–4 statt. Wir bitten um Anmeldung unter [wissen@ak-vorarlberg.at](mailto:wissen@ak-vorarlberg.at) oder Telefon 050/258-4026. Der Eintritt ist frei.

dung. Die Entwicklung dieser Stärke ist einer der wichtigsten Punkte, die es in der Ausgestaltung des Bildungssystems zu berücksichtigen gilt. „Für uns hat der Elementarbereich eine besondere Aufmerksamkeit, weil diese Jahre so bedeutsam für die folgenden Bildungsjahre sind.“

Wertfein, die institutionelle Kinderbetreuung als familienergänzende Tagesbetreuung bezeichnete, gesteht dieser Betreuung durchaus wichtige Chancen in der Entwicklung des Kindes zu, stellte aber eines ganz klar und kompromisslos fest: „Auf die kindgerechte Qualität kommt es an.“

## Kinderbetreuungsatlas

Im Frühjahr 2016 wird die AK Vorarlberg einen Kinderbe-

treuungsatlas für Vorarlberg zur Verfügung stellen. „Wir wollen mit diesem Atlas Information und Orientierung für alle Eltern möglich machen“, sagt Gerhard Ouschan, Bereichsleiter der AK-Bildungspolitik.

Als Basis dient ein Projekt aus Oberösterreich, das neben organisatorischen Informationen wie etwa Öffnungszeiten um qualitative Aspekte erweitert wird. „Nur wenn wir qualitative Kriterien öffentlich machen, kann sich Kinderbetreuung weiterentwickeln“, so Ouschan abschließend.

► **Zum Video** des „Wissen fürs Leben“-Vortrags von Dr. Monika Wertfein: „Kinderbetreuung: Was brauchen Kinder?“



französische Anrede: Frau	würdig	Nachahmung einer Hupe	altindische Dichtung	englische Bier-sorten	beständig	Gestalt in ‚1001 Nacht‘	Hebräen-insel	erster Generalsekretär der UNO	aufgebracht	Alters-geld
Minuspunkt	Ermahnung			Erkennungsmelodie						7
			Gebiet, Besitzer (Mz.)	aus Fels						4
Magen- teil bei Wieder- käuern	Ball- rückspiel beim Tennis	‚Bett‘ in der Kinder- sprache			Mantel der Araber			Seh- organ		
anstren- gend						sortieren	englisch, franzö- sisch: Alter			1
TV- Sender	Er- griffen- heit	lang- schwän- ziger Papagei		drei Musizie- rende	Verwah- rung					5
			ehema- liger Schah Persiens	die fünf Bücher Mosis			Söldner- truppe	Besitz		
etwas wahr- nehmen		Fremd- wortteil: rück- wärts			ein Feldspat	Kinder- bau- stein				3
			Stadt in Öster- reich	britische Prin- zessin				Speise- fisch		8
	Jagd mit Falken	Brücke bei San Franzisko (2 W.)								
Vorfahr	Bär im ‚Dschun- gel- buch‘		aus- führen		Fluss durch Aber- deen			Sklavin in der Oper ‚Tu- randot‘		
franzö- sischer unbest. Artikel		franzö- sisch: Gold	Initialen von Kästner	chem. Zeichen für Barium	Ruder- lager					2
			Ver- halten					engl. Fürwort: es		6
aus tiefem Herzen	Über- wei- sungs- formular					eingefräste Rille				

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

► **Als Lösungswort** ist der Name einer Stadt in Vorarlberg gesucht. Auflösung Seite 15

# Ohne Schule kein Job

Frühe Schulabbrecher besonders gefährdet von Langzeitarbeitslosigkeit und Armut

**BILDUNG UND JOB.** Alle zwei Jahre bringt das Sozialministerium den nationalen Sozialbericht hervor. 2014 war es wieder so weit. Die 32 Seiten starke Zusammenfassung berichtet über die soziale Entwicklung der Alpenrepublik.

2014 galt ein Hauptaugenmerk der Autoren den Jugendlichen, die es besonders schwer haben. Die Wissenschaft hat einen Begriff dafür: NEET. Er steht für die englische Umschreibung „Not in Education, Employment or Training“ (nicht in Ausbildung, ohne Beschäftigung oder Training).

In Zahlen ausgedrückt waren zwischen 2006 und 2011 durchschnittlich 78.000 junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren in Österreich von einem NEET-Status betroffen. Davon waren knapp weniger als die Hälfte (37.000) mindestens ein halbes Jahr nicht in Beschäftigung oder Ausbildung.

## Schulabbrecher gefährdet

Ein erhöhtes NEET-Risiko weisen vor allem frühe Schulabgänger auf sowie (weibliche) Jugendliche mit

Betreuungspflichten, junge Menschen mit Migrationshintergrund der ersten Generation, Jugendliche, deren Eltern eine geringe Bildung haben, Jugendliche in Städten sowie Jugendliche mit gesundheitlichen Einschränkungen.

Zwar weist der Sozialbericht bei den bildungsfernen Jugendlichen seit 2008 einen Rückgang von 7,4 auf 6,8 Prozent auf, dennoch bleiben die „NEET-Jugendlichen“ ein wachsendes Problem. In Europa ist ihr Anteil von 10,8 Prozent im Jahr 2008 auf 12,8 Prozent im Jahr 2010 angestiegen. In Summe waren rund 7,5 Millionen Jugendliche von einer NEET-Situation betroffen.

## Informationen

Auch das BFI der AK bietet die Möglichkeit, berufsbegleitend den Pflichtschulabschluss nachzuholen. Das dauert drei Semester. Interessierte erhalten Auskünfte bei Birgit Tschann, Kontakt: 05522/70200, [office@bfi-vorarlberg.at](mailto:office@bfi-vorarlberg.at), [www.bfi-vorarlberg.at](http://www.bfi-vorarlberg.at)



SERIE Die kleinste wirtschaftliche Einheit: Der Mensch – Folge 3

# „Das ist der Kern“

Hannes Waldner (37) ist Betriebsleiter des Skilifts in Schetteregg. Das war kein Berufsziel – für den gelernten Zimmermann „hat es sich ergeben“.

**WINTERJOB.** Hannes Waldner aus Egg hat als Zimmermann einen „echten Wälder Beruf“ erlernt. Später arbeitete er acht Jahre lang als bautechnischer Zeichner, bevor er vor drei Jahren Betriebsleiter des Schetteregger Skigebietes wurde.

**Aktion: Eine durchwachsene Saison geht dem Ende zu. Eine Bilanz?**

**Hannes Waldner:** Weihnachten schmerzte, doch dann lief es sehr gut. Es gilt das Motto: Wer Schnee hat, gewinnt!

**Was reizt Sie besonders an Ihrer Aufgabe als Betriebsleiter?**

**Waldner:** Das Tolle ist, dass man bei so einem Traumwetter wie heute draußen ist. In einem kleinen Skigebiet wie dem unseren muss man sich sehr vieles selbst einteilen und ist unterwegs. In größeren Gebieten sitzt der Betriebsleiter oft den ganzen Tag in seinem Büro und leitet seine Leute, die auf der Piste sind. Hier ist man selber nah am Gast. Das baut auf, wenn man die strahlenden Gesichter der Skifahrer sieht!

**Sie sind den dritten Winter Betriebsleiter. Wie kam's und was sind die formalen Voraussetzungen?**

**Waldner:** Ein damaliger Betriebsleiter – es braucht zwei – ging in Pension. Mein Vater leitete den Skiverleih und ich habe in der Saison immer schon mitgeholfen. So ergab es sich irgendwie, als man einen Nachfolger suchte. Als Quereinsteiger musste ich die Kurse als Seilbahnmaschinist absolvieren, Praxis sammeln und dann sechs Wochen zur Ausbildung nach Innsbruck, um bei der Betriebsleiterprüfung antreten zu können. Technik hat mich immer schon interessiert. Die Mischung aus Technik und der Kontakt zu den Gästen, das macht es abwechslungsreich.

**Was machen Sie nach Saisonende?**

**Waldner:** Zuerst kommt einmal die Revision im Frühjahr. Durch immer umfangreichere gesetzliche Vorgaben dehnt sich auch die Arbeit vor und nach dem eigentlichen Betrieb immer weiter aus. Es ist ein sehr verantwortungsvoller Job. Ein Fehler kann fatale Folgen haben – denn wir transportieren Menschen. Das ist der Kern.

**Aber im Sommer ...**

**Waldner:** Im Sommer arbeite ich nach wie vor ein paar Monate im

Baugewerbe. Das ist eine echte Abwechslung. Ich liebe diesen Ausgleich von zwei unterschiedlichen Bereichen.

**Sozusagen ein doppelter Saisonier.**

**Waldner:** Ja.

**Wie viele Leute arbeiten im Skigebiet und wie einfach oder schwierig ist es, unter solchen Bedingungen Personal zu finden?**

**Waldner:** Diese Herausforderung wird jedes Jahr größer. Am Lift arbeiten zwölf Leute, im gesamten Skigebiet Schetteregg sind es inklusive Restaurant 25 bis 28.

**Was macht Hannes Waldner, wenn er nicht am Lift oder am Bau arbeitet?**

**Waldner:** Dann geht er auf die Jagd oder brennt Schnaps.

**Wofür geben Sie am liebsten Geld aus?**

**Waldner:** Für diese beiden Hobbys.

**Wenn Sie sich ein Jahr lang nicht um Ihren Lebensunterhalt kümmern müssten, was würden Sie tun?**

**Waldner:** Meine Family schnappen (zwei Töchter, Anm.) und einen langen Urlaub machen. Weil in der Saison geht's praktisch ohne Pause durch. Im Tourismus musst du generell auf die Zähne beißen.



Foto: Arno Müller

Hannes Waldner schätzt das Draußensein und die Abwechslung bei seiner Arbeit. Das Funkgerät ist ständiger Begleiter.

## Beschäftigung im Seilbahnbereich

Wirtschaft sind wir alle. Der einzelne Mensch ist die kleinste wirtschaftliche Einheit. In dieser neuen Reihe stellt die „Aktion“ Menschen und die Berufe vor, mit denen sie ihren Lebensunterhalt bestreiten.

**Beruf:** Seilbahntechniker (der Lehrberuf existiert in dieser Form seit 2006 – ausgebildet werden „Allrounder“)

**Ausbildung:** 3 1/2 Jahre

1. Lehrjahr	575,00 Euro
2. Lehrjahr	719,00 Euro
3. Lehrjahr	1006,00 Euro
4. Lehrjahr	1437,00 Euro

**Normalwochenarbeitszeit:** 40 Stunden; maximale Ausdehnung auf 60

Da Arbeit bei Seilbahnenbetrieben oft saisonabhängig ist, sind zahlreiche Mitarbeiter ohne ganzjähriges Beschäftigungsverhältnis. Es wird in vier Gruppen A (Bedienstete ohne Vorkenntnisse) bis D (qualifiziert und große Verantwortung) unterschieden. Das Einstiegsgehalt liegt zwischen 1520 bis 1690 Euro. Höchster Grundlohn laut KV ist 2729 Euro.

SERIE Was uns alte Berufe erzählen<sup>1)</sup> – Teil 2

# Mit Beil und Schablone

**GESCHICHTE.** Hoch im Norden hießen sie „Stellmacher“, in Vorarlberg nannte man Männer wie Johann Georg Thurnher „Wagner“. Der Bewohner der Dornbirner Schützenstraße 3 war so stolz auf sein Handwerk, dass er die Fassade seines Hauses mit drei typischen Motiven schmücken ließ: Links ist das Zunftzeichen der Wagner abgebildet, rechts das Familienwappen der Thurnhers, in der Mitte unter dem Giebelfenster ein klassisches Wagnerprodukt, ein Schlitten.

Ein Wagner fertigte Wagen, Karren und Schlitten in unterschiedlichster Ausführung. Daneben stellten Angehörige seiner Zunft Arbeitsgeräte für die Landwirtschaft – etwa Pflüge und Eggen –, aber auch einfachere Dinge wie Werkzeugstiele her. Dazu brauchten sie Beile und Ziehmesser, Hobel und Haltevorrichtungen wie Radstöcke zum Zusammensetzen des Rades. Sägen und Nabenbohrer waren für den Wagner ebenso unentbehrlich wie Schablonen für Werkstücke.

Schablonen stellten das wichtigste Hilfsmittel bei der seriellen Anfertigung von Einzelteilen dar. Deshalb halten Meister und Geselle auch die Schablone und das Beil, während die Hausfrau Katharina aus dem Fenster dem ungewohnten Treiben des Fotografen zusieht.



Foto: Stadtarchiv Dornbirn

Wagnermeister Thurnher hält die Schablone, sein Geselle Krisla aus Schnifis das charakteristische Wagnerbeil. Foto aus 1910.

<sup>1)</sup> Unter Mitarbeit des Dornbirner Stadtarchivars Werner Matt

# Gesunde Betriebe heißen „salvus“

Das Vorarlberger Gesundheitsgütesiegel wird diesen Monat zum zweiten Mal vergeben.

**AUSZEICHNUNG.** Gesund ist ein Betrieb, wenn er wirtschaftlich erfolgreich ist. Gesund ist ein Betrieb aber auch, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich an ihrem Arbeitsplatz und in ihrer Tätigkeit wohl und wertgeschätzt fühlen. Das Vorarlberger Gesundheitsgütesiegel „salvus“ zeichnet am 25. März 2015 zum zweiten Mal Betriebe aus, die sich nachhaltig um die Gesundheit am Arbeitsplatz verdient gemacht haben. Land, Wirtschaftskammer, AK Vorarlberg und VGKK setzen als „salvus“-Partner einen wichtigen Impuls zur Förderung gesunder und motivierter Mitarbeiter.

Die Auszeichnung wird in Gold und Silber für die Dauer von zwei Jahren verliehen und kann mit entsprechenden Nachweisen verlängert werden. Um das Gütesiegel können sich Unternehmen ab drei Mitarbeitern bewerben.

## Gütesiegel als Ansporn

Unter den ersten Ausgezeichneten war Etiketten Carini. Geschäftsführer Edgar Sohm wird das Lustenauer Unternehmen neuerlich zertifizieren lassen: „Durch die laufende Auseinandersetzung mit dem Thema, verbunden mit der Auszeichnung ‚salvus in Gold‘ vor zwei Jahren, bleiben wir motiviert und angespornt, gemeinsam mit



„salvus“ – das Gesundheitsgütesiegel für Klein- und Großbetriebe

[www.salvus.at](http://www.salvus.at)



unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weitere Schritte zu unternehmen.“

Bei der diesjährigen feierlichen Verleihung in Götzis spricht Prof. Dr. Annelie Keil (Bremen) über „Freude am Leben, Lust auf Arbeit: Von nichts kommt nichts!“.

► **Mehr zum Gütesiegel** erfahren Sie auf [www.salvus.at](http://www.salvus.at)



**Frische zählt:** Oft braucht es gar nicht viel Fantasie, um mit gesunden Zutaten den Speisezettel zuhause abwechslungsreich zu gestalten.

Der Markt für sogenannte Kinderlebensmittel ist riesig. Mittlerweile lassen sich ganze Speisepläne mit Fertigprodukten zusammenstellen. Auf Dauer gesund ist das allerdings nicht.

# Den Kindern zuliebe: Auf Fertigkost verzichten!

**ERNÄHRUNG.** Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. Das weiß auch die Lebensmittelindustrie und nützt die Sorge um das Wohlergehen der Nachkommenschaft gnadenlos aus. Vom Säuglingsalter ihrer Kinder an werden Väter und Mütter mit immer neuen Produkten konfrontiert. Für jedes Lebensalter gibt es inzwischen Spezialprodukte in großer Zahl. Sie alle versprechen, optimal auf die Bedürfnisse der Jüngsten zugeschnitten zu sein. Wer möchte, kann bereits einen ganzen Tagesspeiseplan mit Lebensmitteln zusammenstellen, die ausdrücklich für Kinder angeboten werden.

Dass Werbung wirkt, ist bekannt. Am allerbesten natürlich bei Kindern. Bis ins Vorschulalter halten die Sprösslinge Werbung für die Wirklichkeit. Aber auch bei den Eltern kommen Werbebotschaften bestens an, wie eine repräsentative Befragung im Auftrag der deutschen Verbraucherzentrale zeigt: 40 Prozent der Interviewten gaben 2011 an, dass sie Kinderlebensmittel als

für Kinder besonders geeignet ansehen. Entsprechend viel Geld geben die Familien dann auch für diesen vermeintlichen Mehrwert aus. Vor allem das penetrante Gerede von hochwertigen sowie schadstoffarmen Zutaten und einer besonders schonenden Verarbeitung der beworbenen Produkte zeigt Wirkung. Die Verunsicherung bei vielen Müttern und Vätern ist inzwischen so groß, dass sie sich die Zubereitung

einer frischen Mahlzeit für ihr Kind immer weniger zutrauen!

## Fragwürdige Werbung

Das Angebot ist nicht kindgerecht. Für eine Testserie über Kinderlebensmittel hat der Verein für Konsumenteninformation (VKI) schwerpunktmäßig neben reichlich fragwürdiger Werbung auch diverse Produkte genau untersucht. Fazit: Die meisten von ihnen

enthalten jede Menge Fett, Zucker und Salz. Viele Produkte sind stark verarbeitet, mit Vitaminen sowie Mineralstoffen angereichert und mit Aromen, Farb- bzw. Zusatzstoffen aufgepeppt. Das Gesäusel von hochwertig und gesund, wie auf den bunten Verpackungen groß versprochen, kann man daher getrost vergessen. Auch wenn Kinderlebensmittel auf Dauer alles andere als optimal sind, kann man sie, wenn

es ganz schnell gehen muss, hin und wieder auf den Tisch bringen.

Aber grundsätzlich gilt: Glauben Sie den Werbefuzzis kein Wort! Der Vergleich von zwei Menüplänen (rechts) zeigt: Selbst Zubereitetes ist die bessere Wahl.

► **Genaue Testergebnisse** für sämtliche getesteten Kinderprodukte gibt es auf [www.konsument.at](http://www.konsument.at) (Suchbegriff „Kinderlebensmittel“), kostenpflichtig

## Dickes Ende

Rund ein Fünftel der Mädchen und etwa ein Viertel der Buben im Alter zwischen 7 und 14 Jahre bringen bei uns zu viele Kilos auf die Waage. Knapp sechs bzw. neun Prozent dieser Kinder sind adipös, also stark übergewichtig. Am häufigsten von Übergewicht betroffen sind übrigens 10- bis 12-jährige Buben bzw. 13- bis 14-jährige Mädchen. Und: Die Anzahl der dicken Kinder hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, wie im letzten österreichischen Ernährungsbericht von 2012 nachzulesen ist. Zur Vorbeugung von Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen gehört eine gesundheitsfördernde Umgebung. Ein Baustein dafür ist die Einschränkung von an Kinder gerichteter Werbung für hochverarbeitete, fett- und zuckerreiche Lebensmittel sowie Softdrinks. Doch statt weniger flimmert immer mehr Werbung über sämtliche Kanäle. Die seit einiger Zeit bestehende europäische Selbstverpflichtung der Lebensmittelwirtschaft, auf fragwürdige Werbespots zu verzichten, ist damit gescheitert.

## KONSUMENTENTIPP

### Überflüssig

Kinder brauchen keine Kinderlebensmittel, die noch dazu nicht optimal zusammengesetzt sind und auch relativ viel kosten.

### Sinnlose Anreicherung

Die groß beworbene Vitamin- und Mineralstoffanreicherung von Kinderprodukten ist schlicht überflüssig.

### Eingerlernt

Fertiggerichte schwören schon früh auf einen industriellen Durchschnittsgeschmack ein und verführen zum schnellen Essen nebenbei.

### Früh beginnen

Binden Sie Ihr Kind schon im Kleinkindalter in die Familienmahlzeiten ein.

### Gemeinsam

Mit Eltern und Geschwistern am Tisch

## Sinnvolle Alternativen

Wir haben zum Vergleich zwei Tagesrationen für Kinder zusammengestellt und die Kalorien berechnet. Das Menü links besteht ausschließlich aus Kinderlebensmitteln, die es in vielen Supermärkten zu kaufen gibt.

### Selbst gekauft

#### Frühstück 208 kcal

30 g Knusperone Nugat Bits in 150 ml Milch (1,5 % FiT)



#### Erste Zwischenmahlzeit 344 kcal

1 Pkg. Kinder Maxi King, 1 Flasche Rauch Yippie Cherry



#### Mittagessen 362 kcal

100 g Tiko Piratenschatz – panierte Fischfiguren mit 15 g McDonald's Ketchup, 1 Flasche Hello Kitty Multi Fruit



#### Zweite Zwischenmahlzeit 616 kcal

1 Kuchenmeister Kinderhörchen, 1 Pkg. Sigg Kakaomilch, 1 Nestlé Joghurt + Smarties



#### Abendessen 362 kcal

1 Scheibe Vollkornbrot, 1 Ferdi Fuchs Mini Salami, 1 Kiri mit Kräutern, 30 g Pom-Bär Original



#### Insgesamt 1892 kcal

(79 g Fett, ca. 110 g zugesetzter Zucker, 4 g Kochsalz)

### Selbst zubereitet

#### Frühstück 298 kcal

Kleiner Apfel (geschnitten), 25 g Kelloggs Cornflakes die Originalen, Milch (1,5 % FiT), 2 Esslöffel Haferflocken



#### Erste Zwischenmahlzeit 183 kcal

1 Scheibe Vollkornbrot, ½ Teelöffel Margarine, 2 dünne Scheiben Salami, 1 kleine Karotte, 1 Glas Wasser



#### Mittagessen 401 kcal

1 kleines Seelachsfilet, 1 kleine Stange Lauch, ½ Esslöffel Rapsöl, 1 Teelöffel Tomatenmark, Ketchup, etwas geriebener Käse (Hartkäse 45 % FiT), 6 Esslöffel gekochter Reis, 1 Glas Tee



#### Zweite Zwischenmahlzeit 254 kcal

½ Becher Naturjoghurt (1,5 % FiT), ½ Becher Fruchtjoghurt, 1 Doppelkeks, 1 Kiwi, 1 Glas Wasser



#### Abendessen 298 kcal

1 ½ Scheiben Brot, 1 Teelöffel Margarine, 1 Tomate, 1 Tasse Buttermilch, 1 Teelöffel Zucker, 75 g Erdbeeren



#### Insgesamt 1434 kcal

(35 g Fett, ca. 25 g zugesetzter Zucker, 3 g Kochsalz)

**Fazit:** Das Menü rechts macht zwar mehr Arbeit, aber es lohnt sich. Mit diesen selbst zubereiteten Mahlzeiten lassen sich im Vergleich zur Fixfertig-Variante mehr als 500 Kilokalorien und dazu noch Fett und Salz, vor allem aber Zucker einsparen!

Fotos: VKI

# Neue Regeln zu Bankomat-PIN

Die Inhaber von Bankomatkarten haben nach einem Urteil von Österreichs Höchststrichtern mehr Rechte.

**SICHERHEIT.** Es geht um Sicherheit. Dafür hat auch jeder Besitzer einer Bankomatkarte Verständnis, weil es um sein eigenes Geld geht. Aber darf Sicherheitsbestreben so weit gehen, dass die Bank dem Inhaber der ausgestellten Bankomatkarte verbieten darf, den vierstelligen PIN-Code irgendwo zu notieren?

Der Oberste Gerichtshof (OGH) sagt in einer aktuellen Entscheidung: Nein, die Bank darf das nicht.

### PIN darf notiert werden

Unter der Aktenzahl 1 Ob 88/14v zeigt der OGH kein Verständnis für das Verbot in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Österreichischen Volksbanken AG, den PIN-Code für die Bankomatkarte zu notieren. Heutzutage brauche man zahlreiche Codes für die verschiedensten Einsatzbereiche und es könne daher nicht generell unzulässig sein, die PIN zu notieren. Damit werde vom Kunden kein größeres Missbrauchsrisiko geschaffen, als wenn er das ihm von der Bank übersandte Schriftstück mit der PIN (sorgfältig) aufbewahre, so die Höchstrichter. Das Teilurteil hat natürlich auch für alle anderen Banken in Österreich Gültigkeit.

Die Interessen der Bank seien ausreichend dadurch gewahrt, dass der Kunde stets dazu verpflichtet sei, den persönlichen Code geheim zu halten. Dies könne auch dadurch geschehen, dass er den von ihm aufgeschriebenen Code an einem „für Dritte gewöhnlich unzugänglichen Ort“ sorgfältig verwahre.

### Bankomatkarte im Auto

Der OGH hält auch das von der Bank aufgestellte Verbot, die Bankomatkarte „in einem abgestellten Fahrzeug“ aufzubewahren (wobei ein solches Verhalten unter allen Umständen als nicht sorgfältig anzusehen sei), für übers Ziel hinausgeschossen. Es könne zahlreiche Situationen geben, in denen dem Kunden der Vorwurf einer Sorglosigkeit nicht zu machen sei. Der OGH

verwies etwa auf die Fälle des Aufenthalts eines Urlaubers in einem Wohnmobil oder das Übernachten eines Lkw-Fahrers in der Schlafkoje seines Fahrzeugs. Auch beim Baden an einem See oder im Meer könne es durchaus sorgfältiger sein, seine Wertsachen im Fahrzeug zu verschließen, als diese an den Strand mitzunehmen und beim Schwimmen unbeaufsichtigt zu lassen.

### AK hatte geklagt

Der Hintergrund der beiden Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes ist eine Verbandsklage der Arbeiterkammer gegen die Volksbank. Die Arbeiterkammer hatte insgesamt über zwei Dutzend Vertragsbedingungen beanstandet. In allen Fällen handelte es sich um typische Klauseln zu den Bankomatkarten-Bedingungen und den Bedingungen zur Elektronischen Geldbörse, wie sie nicht nur von der Volksbank verwendet werden. Sie sind deshalb über den Einzelfall hinaus relevant.

19 Klauseln hatte bereits 2014 das Oberlandesgericht Wien als Vorinstanz als unzulässig beurteilt. Der Oberste Gerichtshof hatte insgesamt noch über fünf Klauseln zu entscheiden, von denen das Berufungsgericht drei für zulässig erklärt hatte. Die Höchstrichter waren jedoch anderer Auffassung.

► **Details** auf [www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)



Foto: Bilderbox

**OGH erklärt Klauseln zur Bankomatkarte für rechtswidrig.**

# Negativrekord: Bei Lyonesse sind 61 Klauseln gesetzwidrig

Das Handelsgericht Wien gab einer Verbandsklage des Vereins für Konsumentinformation recht: Klauseln sind „gröblich benachteiligend“.

**CASH-BACK-SYSTEM.** Lyonesse ist als „Cash-Back“-Unternehmen seit 2003 aktiv. Über Kundenbindungsprogramme für Partnerunternehmen sollen Konsumenten bare Vorteile haben. Die Geschäftsbedingungen sind in höchstem Maße verwirrend. Speziell die „Erweiterten Mitgliedervorteile“ für jene, die das System aktiv als „Premiummitglieder“ (vormals „Businesspartner“) nutzen, waren den Konsumentenschützern ein Dorn im Auge. Der VKI hatte eine Verbandsklage gegen

die AGB und Zusatz-AGB aus den Jahren 2012 und 2007 bis 2008 eingebracht. Dabei ging es zum Beispiel um Versprechen mit schönen Worten wie Treueprämie, Treuebonus, Treuegutschrift, Karrieregeschenk oder Volumenbonus.

Der Vorwurf des VKI lautete: Die „Erweiterten Mitgliedervorteile“ hätten viele Menschen dazu verleitet, zwischen 2000 und 25.000 Euro an Lyonesse zu bezahlen, um diese Vorteile nutzen zu können. Betroffene berichteten allerdings davon, dass

sie die Vorteile nicht oder nicht zur Gänze erhalten haben. Der VKI prüft nun eine Sammelklage, um diese Zahlungen rückgängig machen zu können. Das Handelsgericht Wien stufte nämlich sämtliche 61 beanstandeten Klauseln als intransparent und gröblich benachteiligend ein, erklärte sie für gesetzwidrig und damit für unwirksam. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

► **Das Urteil** ist im Volltext auf [www.verbraucherrecht.at](http://www.verbraucherrecht.at) einsehbar.

## COMPUTERTIPP

von Oliver Fink, Leiter der EDV-Abteilung der AK Vorarlberg



### SystemRescueCd

Wie der Name schon vermuten lässt, handelt es sich bei diesem Produkt um eine Rettungs-CD. Es ist ein komplettes Linux-System, das von CD/USB gebootet werden kann – und mit ein wenig Erfahrung können Sie mit Hilfe dieses Systems defekte Festplatten retten, verlorengegangene Daten wiederherstellen oder aber auch Partitionen vergrößern und verkleinern. Nach dem Start der CD befinden Sie sich zunächst auf der Shell – jedoch beinhaltet „SystemRescueCd“ auch eine grafische Oberfläche, die mit „startx“ aufgerufen werden kann. Auf dieser Oberfläche finden Sie die wichtigsten Programme wie einen Browser oder „GParted“, das Sie zum Manipulieren Ihrer Partitionen verwenden können. Allerdings ist Vorsicht geboten, da diese Manipulationen nicht rückgängig gemacht werden können. Sie können das komplette ISO-File von der Homepage des Herstellers (<http://www.sysresccd.org>) herunterladen.

► **E-Mail:** [oliver.fink@ak-vorarlberg.at](mailto:oliver.fink@ak-vorarlberg.at)

## Lebensmittel: Zahl der Anzeigen sinkt

Das Umweltinstitut des Landes hat im Vorjahr 720 Betriebskontrollen bei Lebensmittelunternehmen durchgeführt, rund 1600 Lebensmittel- und 2000 Trinkwasserproben wurden untersucht. Wegen schwerer Verstöße gegen die Betriebshygiene wurden 14 Anzeigen erstattet, weitere 19 Anzeigen erfolgten aufgrund von Verstößen gegen die Vorschriften für biologische Landwirtschaft. Die Zahl der Beanstandungen geht insgesamt zurück, auch bei den Lebensmittelproben. Seit 2010 sank der Anteil von 20 auf knapp 10 Prozent.

zu essen hält schlanker, als allein vor dem Fernseher in sich hineinzufüttern.

### Keine Angst

Auch wenn Ihr Kind manchmal wählerisch ist: Wenn Sie sich auf seinen Geschmack einstellen, braucht es keine Extrawürste.

### Mehr Übersicht

Natürlich kostet das Selber-Kochen Zeit. Aber dann wissen Sie wenigstens, was genau im Essen steckt.

### Hoch die Gläser!

Kinder können gar nicht über den Durst trinken. Rund ein Liter pro Tag sollte es sein, selbst für Schulanfänger. Ungünstig sind zuckersüße und damit kalorienreiche Limonaden und Säfte.

► **Tipps und Rezepte** für kindgerechtes Essen finden Sie auch in der kostenlosen Broschüre des Gesundheitsministeriums: [www.bmg.gv.at](http://www.bmg.gv.at) unter Schwerpunkte – Ernährung – Rezepte

# Lebensgefährlicher Geiz

Was taugen Kindersitze zum Tiefpreis? Der VKI hat Modelle mit Preisen zwischen 40 und 80 Euro getestet.

**BILLIG.** Zwischen 200 und 500 Euro kosten Markenkindersitze, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Viele Eltern fragen sich daher, ob sie nicht mit einem billigeren Modell (fast) ebenso gut fahren. Auf Online-Plattformen wird eine Fülle an Sitzen angeboten, die nur 40 oder 50 Euro kosten.

Die Ergebnisse sprechen eigentlich eine klare Sprache: Mehr als ein „durchschnittlich“ kann man von einem Billigprodukt nicht erwarten, sechs von zehn wurden, vor allem wegen krasser Sicherheitsmängel, als „nicht zufriedenstellend“ bewertet.

Nur ein Kindersitz weicht von dieser Regel ab, und zwar der BeOne von Osann (Nania). Sowohl in puncto Sicherheit als auch Handhabung kann er mit teureren Sitzen mithalten; bei der Schadstoffüberprüfung wurden zwar Flammschutzmittel im Übermaß des getesteten Modells nachgewiesen, allerdings nur in begrenzten Mengen. Es handelt sich um die seit Jahren erste gute Babyschale für unter 100 Euro.

## Sicherheitsmängel

Die Sicherheitsmängel können lebensgefährlich sein. Bei zwei Modellen wurden im Crashversuch beide Schultergurte aus der Sitzschale gerissen und der Dummy wurde nur mehr vom Beckengurt gehalten. Bei einem solchen Unfall würde der Kopf des Kindes mit großer Wucht an den Vordersitz prallen.

Gleich vier Modelle haben den Seitenaufpralltest nicht bestanden. Der Grund dafür liegt durchwegs an ihren abnehmbaren Rückenlehnen. Für größere Kinder (ab ca. 25 kg) muss die Rückenstütze abgenommen werden, weil sie dem Kind nicht genügend Platz bietet. Doch ohne Rückenlehne ist ein Kindersitz für die Gewichtskategorie bis 36 kg ungeeignet.

## Fehler programmiert

Deutliche Mängel wurden auch in der Bedienung offenbar. Bei einigen Modellen erwies sich die Montage des Sitzes oder das Anschließen des Kindes als ausgesprochen mühsam. Gestresste Eltern könnten damit in der Praxis leicht überfordert sein, Fehler – und somit Sicherheitsrisiken – sind programmiert. Schließlich wurden in sieben der zehn getesteten Kindersitze gesundheits- und umweltgefährdende PAKs (polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe) nachgewiesen.

## Wechselnde Namen

Zu erwähnen ist auch, dass das Angebot an billigen Kindersitzen vor allem im Internet sehr groß ist und es rasch wechselt. Völlig idente Produkte werden immer wieder unter verschiedenen Bezeichnungen angeboten.

► **Genaue Testergebnisse** für diese Kindersitze auf [www.konsument.at](http://www.konsument.at) (Suchbegriff „Kindersitze“), kostenpflichtig



Ein Alptraum: Aus Sicherheitsmängeln bricht die Gurthalterung und das Kind schleudert nach vorne in Richtung Fahrersitz.

## Testergebnisse Autokindersitze

bei gleicher Punktezahl Reihung alphabetisch

Marke	Modell	Mittlerer Preis in Euro	Technisch Erreichte von 100 Prozentpunkten	SICHERHEIT 50%	HANDHABUNG/ERGONOMIE 50%	SCHADSTOFFE 0%
<b>ECE-Gruppe 0+ (bis zu 13 kg Körpergewicht)</b>						
Osann (Nania)	BeOne SP Luxe <sup>1)</sup>	79,-	gut (69)	+	+	o
<b>ECE-Gruppe 0/1 (bis 18 kg Körpergewicht)</b>						
Osann (Nania)	Safety Paris SP	45,-	nicht zufriedenstellend (0)	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	o
<b>ECE-Gruppe I/II/III (9 bis 36 kg Körpergewicht)</b>						
Osann (Nania)	Racer SP <sup>3)</sup>	78,-	durchschnittlich (55)	o <sup>2)</sup>	o <sup>2)</sup>	o
Fisher-Price	FP3000 <sup>4)</sup>	50,-	durchschnittlich (48)	o <sup>2)</sup>	o <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
Tiggo	Bebehut	36,-	nicht zufriedenstellend (0)	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
United-Kids	Alpha Deluxe <sup>5)</sup>	40,-	nicht zufriedenstellend (0)	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
United-Kids	Kid Comfort	49,-	nicht zufriedenstellend (0)	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
United-Kids	Kidstar	50,-	nicht zufriedenstellend (0)	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
<b>ECE-Gruppe II/III (15 bis 36 kg Körpergewicht)</b>						
Fisher-Price	FP4000 <sup>6)</sup>	59,-	durchschnittlich (51)	o <sup>2)</sup>	+	— <sup>2)</sup>
Osann (Nania)	Starter SP	55,-	nicht zufriedenstellend (18)	— <sup>2)</sup>	+	— <sup>2)</sup>

**Zeichenerklärung:** + = ja, o = nein <sup>1)</sup> getestet wurde das baugleiche Modell Obaby Tiny Tatty Teddy <sup>2)</sup> führt zur Abwertung <sup>3)</sup> baugleich mit Babybums Kindersitz Highway SP <sup>4)</sup> baugleich mit Fisher-Price Safe Voyage Grow With Me <sup>5)</sup> für die Gewichtsklasse I seit 2008 nicht mehr zugelassen <sup>6)</sup> baugleich mit Fisher-Price Cronos **Prozentangaben** = Anteil am Endurteil **Preise:** Die Preise wurden Oktober 2014 in verschiedenen Onlineshops erhoben

**BÜCHER-TIPP**

**Leidenschaftlich**

Im Kino ist schwer nachvollziehbar, warum James Bond beim Kartenspiel Kopf und Kragen riskiert. Erst die Lektüre von „Casino Royal“ öffnet einem die Augen, macht die Faszination von Baccarat fassbar. Es ist einer von 30 Literatur-Auszügen, die allesamt vom Menschen zum Spieler wird. Mal komisch, mal geprägt von den Abgründen der Seele, die sich auftun. Aber immer mit Leidenschaft. Der Herausgeber verbindet die Passagen mit viel Sachverstand. Kurzweilig, wunderbar, und keineswegs nur für Spieler.

**Arno Miller**  
Redakteur und Spielexperte  
► **E-Mail:** arno.miller@ak-vorarlberg.at

**Stefan Wilfert: Das Lesebuch der Spieler;** Grubbe Media, 192 Seiten, gebunden, ISBN 978-3942194174; 17,95 Euro



## Kurz gemeldet ...

Seit Februar gelten für Dunstabzugshauben sowie für Backöfen und Kochfelder strengere Energieparavorgaben. Es dürfen nur noch Geräte verkauft werden, die einen bestimmten Verbrauch nicht überschreiten.

## SERIE Wie man zuhause Energie sparen kann – Teil 4

### Was ist so „smart“ am neuen Zähler?

Smart Meter können den Kunden dabei helfen, Energie und Geld zu sparen.



Der Gesetzgeber hat festgelegt, dass die altgedienten Stromzähler weitgehend durch „intelligente Messgeräte“ – auch „Smart Meter“ genannt – ersetzt werden. Diese Zähler verfügen über Kommunikationsmöglichkeiten, über die der Netzbetreiber regelmäßig die Tagesverbräuche ausliest.

#### Warum ist das jetzt plötzlich so wichtig?

Mit einem Smart Meter können die Kunden leichter **Energie und Geld sparen**. Über ein passwortgeschütztes Konto im Portal ihres Stromversorgers erhalten sie eine kostenlose Übersicht über ihren monatlichen Stromverbrauch und ihre Stromkosten. Diese Informationen werden grafisch aufbereitet und können mit den Werten der Vorjahre und Vormonate verglichen werden.

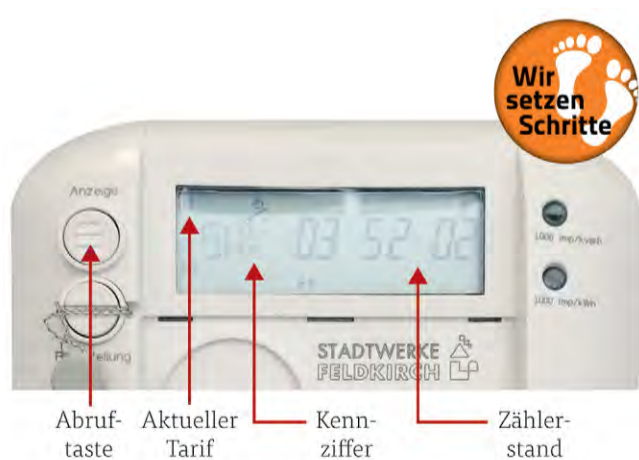
Auch **Vergleiche** mit durchschnittlichen und besonders sparsamen Haushalten unterschiedlicher Größe **werden dargestellt**. Diese Information schützt bei regelmäßiger Kontrolle vor bösen Überraschungen bei der Jahresrechnung.

Wenn ein defektes Elektrogerät einen **Anstieg des Stromverbrauchs** verursacht, kann der Kunde sehr schnell eine Gegenmaßnahme ergreifen, bevor ein maßgeblicher Schaden entstanden ist – ein ganz wesentlicher Mehrwert des neuen Zählers.

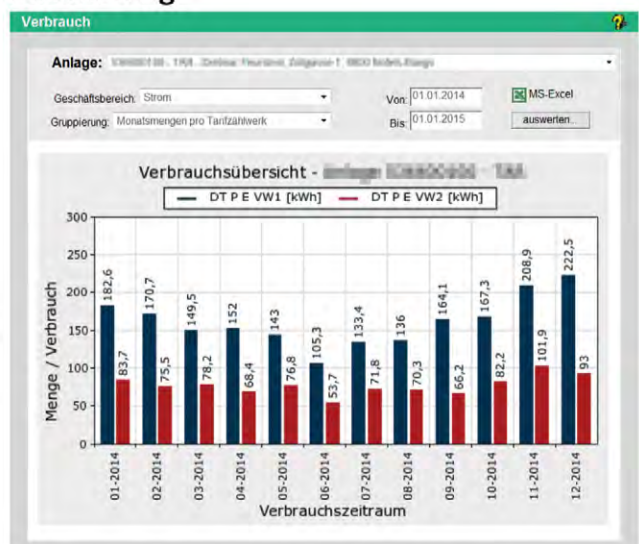
Eine **zeitgemäße Abrechnung** erfordert auch eine taggenaue Abgrenzung bei Umzügen oder bei Preisänderungen.

**Smart Meter erleichtern** darüber hinaus die **individuelle Energiesparberatung**. Auf ausdrücklichen Wunsch kann der Kunde beim Netzbetreiber auch Viertelstundenwerte bestellen, mit denen ein professioneller Energieberater Stromsparpotenziale im Haushalt finden kann.

Derzeit sind in den meisten Vorarlberger Haushalten noch „normale“ elektromechanische Zähler im Einsatz. Die Stadtwerke Feldkirch haben allerdings in ihrem Netz bereits 75 % der Kundenanlagen mit Smart Metern ausgestattet. Im Rahmen von Pilotprojekten haben auch einige hundert VKW-Kunden bereits Erfahrungen mit Smart Metern gesammelt. **Im zweiten Halbjahr 2015 wird Illwerke VKW mit der Smart Meter-Installation bei rund 3000 ausgewählten Kunden** die allgemeine Ausrollung dieser neuen Technik **starten**, die laut Gesetz bis 2019 abgeschlossen werden soll.



#### Auswertung



Grafik: KEYSTONE, Quelle: AK Vorarlberg



Die kostenlose Anmeldung wirkt allemal verlockend. Aber oft genug flattert wenig später eine Rechnung ins Haus.



Was für ein Zufall: Die Singles stammen alle aus der Umgebung des Users. Oder ist das alles nur geschwindelt?

# Statt ersehntem Date gibt es nichts als Ärger

Datingportale florieren im Internet – AK-Konsumentenberater bearbeiten derzeit rund 50 Fälle von oft jugendlichen Kunden, die statt der Affäre nur Probleme fanden.

**BÖSES ERWACHEN.** Dass ein amouroses Abenteuer heute beinahe schon zum guten Ton zählt, rief Betreiber von Internetseiten auf den Plan, die weniger das kurzfristige Glück ihrer Kunden als vielmehr deren Geldbörse im Auge haben. Sie bauen darauf, dass die (flüchtige) Liebe per Mausclick verlockend simpel zu erreichen scheint. Am Ende stehen häufig ratlose Kunden mit einem höchst unbefriedigenden Rechtsproblem. So wie Mike\*.

## Vor allem Junge gefährdet

Der ist gerade mal 22 Jahre alt. Das verwundert nur auf den ersten Blick. Es sind keineswegs nur die schmerzbäuchigen Herren in den vermeintlich besten Jahren, die Abenteuer suchen. „Das Alter unserer Klienten reicht von 15 bis 35“, sagt AK-Konsumentenberater Paul Rusching.

Mike hat sich in die Seite [www.affaire18.com](http://www.affaire18.com) verschaut. „Kostenlos registrieren“, prangt da in dicken Lettern. „In nur einer Minute“ verheißt das Portal „deinen nächsten Flirt“. Den wollte sich Mike nicht entgehen lassen. Zumal ja Namen und höchst freizügige Fotos von Singles aus seiner unmittelbaren Umgebung auf der Homepage einluden. Wie günstig! Doch hat Mike nie

geboten. Für deren Bezahlung wird die Angabe einer Bankverbindung gefordert. Ein Blick in das Kleingedruckte stellt klar, weswegen die Kontodaten abverlangt werden.

Wer sich freilich auf die Testphase einlässt, tappt bereits in die Abo-Falle. „Die Testphase verlängert sich in ein kostenpflichtiges Abo, dessen monatliche Kosten dann regelmäßig vom Konto abgebucht werden“, so Rusching. Vergisst der Kunde, die Testphase zu kündigen, schnappt die Falle zu.

Das Kleingedruckte wird durch die geschickte Aufmachung der Homepage meist überlesen. Rechtswirksam sind solche Klauseln zumeist nicht, weil sie den Anforderungen des Konsumentenschutzgesetzes nicht gerecht werden.

Die scheinbar kontaktfreudigen Damen in der Nähe des Users sind ein Trick: Seine IP-Adresse verrät seinen Wohnort. Den Rest erledigt die Software. „Wer sich in Bregenz mit seinem PC einloggt, wird Angebote von Personen aus Bregenz erhalten. Wer sich auf dasselbe Online-Dating-Portal in Salzburg einloggt, lernt dieselben Personen als waschechte Salzburger kennen. Rusching: „Da dies ganz offensichtlich gewollt ist, um die Kunden bei der

len, ist augenscheinlich gar nicht erst geplant.“

\*Name geändert



Das verheißt die Portale: Das ultimative Date binnen Minuten. Wer's glaubt ...

**LEHRLINGS-TIPP**

von Christine Raggl, Leiterin der Lehrlingsabteilung der AK Vorarlberg

## Ende der Lehrzeit

Grundsätzlich steht jedem Lehrling nach der Lehrzeit die Möglichkeit offen, für mindestens drei Monate im Betrieb weiterbeschäftigt zu werden. Je nach Kollektivvertrag kann diese Bezahlzeit auch länger dauern. Der Handelskollektivvertrag sieht z. B. eine fünfmonatige Weiterverwendungszeit vor. Der Lehrling kann diese Bezahlzeit in Anspruch nehmen, muss aber nicht. Für den Lehrberechtigten gilt allerdings, dass er den Lehrling in dieser Zeit Vollzeit beschäftigen muss. Diese Weiterverwendungszeit oder Bezahlzeit beginnt mit dem nächsten Tag, der auf das Lehrzeitende laut Lehrvertrag folgt. Sollte allerdings der Lehrling seine Lehrabschlussprüfung vor Lehrzeitende positiv abschließen, so endet das Lehrverhältnis automatisch mit dem darauffolgenden Sonntag. Die Bezahlzeit beginnt in diesem Fall mit dem nächsten Tag.

► **Information und Beratung:** [www.ak-basics.at](http://www.ak-basics.at)

## Auflösung des Rätsels von Seite 10

M E I R A S  
N A C H T E I L T R A I L E R  
D O R U E G E E L O I R E  
W A N S T W E S T E I N E R N  
M A A H E I A B A B E T  
E R M U E D E N D A B A G E  
E A R A C O H U T  
A R T E R R T H O R A M G O K  
U U R E T R O D O L E G O  
M E R K E N I A N N E A U T  
A H N Z G O L D E N G A T E  
B A L U T U N I A L L  
U N E O R T L D O L L E  
I N N I G G E B A R E N I T  
G Z A H L K A R T E N U T

Das gesuchte Lösungswort lautet: DORNBRIN

## AUFLÖSUNG Bis wie lange vor dem errechneten Geburtstermin muss üblicherweise gearbeitet werden?

● In den letzten acht Wochen vor dem Entbindungstermin dürfen Sie nicht arbeiten.

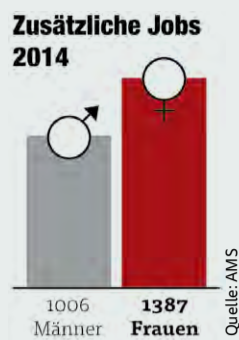
Das kleine 1x1 des Arbeitsrechts finden Sie unter [quiz.arbeiterkammer.at](http://quiz.arbeiterkammer.at) im Internet.

## Am meisten Junge leben in Vorarlberg

In der Publikation „Österreichs Städte in Zahlen 2014“ von Statistik Austria stellt sich Vorarlberg als das Bundesland mit dem höchsten Anteil an junger Bevölkerung dar. 2014 waren 17,3 Prozent der Bevölkerung jünger als 15 Jahre. Dies zeigt sich vor allem in Hohenems (18,5 Prozent) und Lustenau (18,4 Prozent) sowie in Bregenz: Hier gehören 16,5 Prozent der Bevölkerung zur Altersgruppe „0–15 Jahre“.

**TREFFPUNKT AK VORARLBERG** Menschen bewegen

**ARBEIT.** Vom stärksten Job-Wachstum (+1,6%) Österreichs profitierten 2014 vor allem **Frauen**. Bei Frauenbeschäftigung hat Vorarlberg allerdings auch den höchsten Nachholbedarf.



**HERO.** Vorbildlich, wie die Vorarlberger **Feuerwehren** den Ihren beistehen. Sie sammeln Spenden für die Familie eines Kameraden aus Sonntag, der im Einsatz tödlich verunglückt ist.



**ZERO.** Für Sozialminister **Rudolf Hundstorfer** sind Franken-Kreditnehmer nur Spekulanten. Wollte er ihnen nicht erst mal helfen?



Grund zum Feiern haben Moderator Franz Köb (Wissen fürs Leben) und die Video-Crew der AK Vorarlberg: Jürgen Gorbach führt Regie, Sabine Fischer, Dietmar Brunner, Monika Mathies, u. a. stehen hinter der Kamera.

# YouTube: Million ist geschafft

AK auf Video-Channel ein Hit – Große Fangemeinde der Reihe „Wissen fürs Leben“

**AK-VIDEOS.** Exakt 1.024.730 Mal wurden bis Dienstag Mittag die Videobeiträge der AK Vorarlberg auf YouTube abgerufen. Inzwischen hat das Angebot die Millionen-Grenze schon weit hinter sich gelassen.

Vor allem die Vorträge aus der Reihe „Wissen fürs Leben“, die **Franz Köb** gestaltet, begeistern weit über Vorarlberg hinaus eine große Anhängerschaft. Nachdem etwa Primar **Reinhard Haller** im Saal der AK über die Narziss-

mus-Falle referierte, wurde sein Vortragsvideo fast 90.000 Mal aufgerufen. **Prof. Franz Ruppert** (80.000 Aufrufe), **Dr. Jürgen Stepien** (75.000) und **Hanne Seemann** (64.000) sind kaum weniger beliebt.

Das Team um **Jürgen Gorbach** aus der Öffentlichkeitsarbeit der AK sorgt jedes Mal dafür, dass die Vorträge in voller Länge im Internet abrufbar bleiben.

► **Alle Videos sind abrufbar unter** [www.youtube.com/akvorarlberg](http://www.youtube.com/akvorarlberg)

## AK-Präsident bei Ländle-Firmen

Hämmerle zu Gast bei Glas Müller und Dallmayr Automaten-service in Frastanz

**BETRIEBSBESUCH.** Ziel der Betriebsbesuche von AK-Präsident Hubert Hämmerle ist es, sich Unternehmen aus verschiedenen Branchen und Größen anzusehen. Einer der wichtigsten Faktoren ist dabei auch der Austausch mit den Arbeitnehmern vor Ort, das direkte Gespräch, um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Bedürfnisse und Erwartungen sie an ihre Interessenvertretung haben. Im Februar standen zwei Betriebe mit sehr unterschiedlicher

Ausrichtung auf Hämmerles Besuchs-Plan: Der Glas- und Fassadenbauer Müller und der Automaten-service Alois Dallmayr in Frastanz.

„Die Anforderungen an Betriebe sind je nach Größe, Branche und Standort in Vorarlberg völlig unterschiedlich. Um in Gesprächen argumentieren zu können und Entscheidungen im Sinne der Arbeitnehmer zu treffen, ist es wichtig, dass ich diese Unterschiede einschätzen kann“, so Hämmerle.



Das Team vom Automaten-Service Dallmayr mit AK-Präsident Hubert Hämmerle.



Hubert Hämmerle beim Glas- und Fassadenspezialisten Müller in Frastanz.

### BETRIEBSRÄTE ZU BESUCH



**Der Betriebsrat** des Arbeitskreises für Vorsorge und Sozialmedizin (AKS) stattete der AK einen Besuch ab. Präsident **Hubert Hämmerle** hieß die Gäste willkommen und nahm sich Zeit für den Gedankenaustausch.

### STRICKEN UND LESEN



**Woll-Lust** Stricken, Häkeln und Vorlesen – jeden dritten Donnerstag im Monat gibt's das in der AK-Bibliothek in Feldkirch. Bibliothekschefin **Ulrike Keckeis** hat sich das einfallen lassen. **Katharina Schnetzer-Lorenzi** und **Christa Schröder** von „Wooloomooloo“ steuerten Wolle und jede Menge Tipps bei. 15 Frauen genossen einen feinen Abend. Am 19. März geht's weiter.

